

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikationsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Bernwardt-Verlag, Nr. 240/2, 240/3, 240/4. Persönliche Kundenbestellung mittags von 12 bis 14 Uhr. — Unentgeltlich eingehenden Anzeigen ist kein das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 2,00 und 0,30 RM. Zustellungsgebühr. Insgesamt 2,30 RM. für Halbband monatlich 0,50 RM. Postbezugspreis 2,50 RM. durch Volksbote ausstellt 2,70 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,60 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Umkreis- und 80 Pf. im Restgebiet der Reichweite. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Wäckerle & Bernwardt, 240/2, 240/3, 240/4. Postfachkonto 20319 Erfurt.

Das Verbrechen der nationalsozialistischen Führer / Der Henker Straßer redet Sie treiben zu neuem Krieg! Das Hakenkreuzprogramm gegen die Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten: „Jeder Unternehmer soll frei schalten“

Stuttgart, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Der Nazi-Abgeordnete Gregor Straßer, der nach seiner Stellung innerhalb der Organisation der Nationalsozialisten nächst Hitler als Interpret der Absichten seiner Partei angesehen werden muß, hat sich in einer Versammlung in Stuttgart in einer Weise geäußert, die alles Gerede von Legalität als Verlogenheit charakterisiert. Aus seiner etwa zweistündigen, überaus maßlosen Rede seien die folgenden Sätze im Wortlaut wiedergegeben:

„Wenn wir zur Macht kommen? Bieleicht am 23. Februar, wenn der Reichstag wieder einberufen ist, bieleicht vorher schon bei einer Regierungskrise, bieleicht erst nach der Bestimmung erfolglosen Wählungsversuchens. Mit heißer Sehnsucht erwarten wir den Sturz Weiningers, der unbeding und auf jedem irgendwobe möglichen Wege in nächster Zeit erreicht werden muß. Deshalb und solange bleibt auch die Herzogin Front bestehen. Was kann? Wir gehen in keine Regierung, wenn wir nicht das Meer und die Polgeis in unsere Hände bekommen. Dann wollen wir dem deutschen Volk einmal etwas vorzeigen. Wir wollen die legale, aber die Vandalenzeit im Staat, deshalb, weil wir für die nächsten Jahre sehr unpopuläre Dinge machen müssen. Wer nicht gehört, wird sehen, was mit ihm geschieht. Wie werden gehen, was man mit der Weisse und vor allem mit dem Reichstag machen werden soll. Wir sind die tausend Möglichkeiten der Regierungsgewalt in Händen hat. Wir werden die stärksten Beschützer des

Privatigentums sein und möglichst wenig in die Wirtschaft hineingreifen, sondern jeden Unternehmer freischalten lassen, der nicht gegen das allgemeine Interesse verstößt. Marxisten und demokratische Republikaner gibt es, wenn wir regieren nicht mehr. Wir werden ihnen einige Zeit zum Umrennen lassen. Wer sich zu irgendeiner Internationalen bekennt, hört auf, Deutscher zu sein, und wer etwa „Heil Mostau“ rufen sollte, wird aufgehängt. Komme uns ja keiner, wenn wir die Macht haben, mit Mitleid. Wenn wir regieren, kommt der Endkampf; wenn wir verlassen, kommt der Völkereid. Das wissen wir. Und weißt ihr wissen, daß dann wie gehetzt werden, sind wir so frei, vorher zu hängen, und wenn wir bis an die Knöchel im Blut stehen müssen um Deutschlands willen, so haben wir es haben wollen. Enttöber Leben und befehlen wir, oder die anderen, kann krepieren wir.“

„Außenpolitisch will Straßer den Kampf gegen Frankreich und die Mühen mit allen Gegnern der Franzosen.“ „Daran wollen wir uns Rader. Wenn Frankreichs Macht wankt, werden wir die deutsche Volkskraft organisieren, um die Entwicklung im Kampf gegen Frankreich zu beschleunigen. Eine Verständigung mit Frankreich ist Wahnsinn. Es gibt nur Krieg mit Frankreich.“

Straßers Redebewegungen waren eine Umschreibung des Inhalts des Hohheimer Dokuments. Als Ziel seiner Partei hat er unerbittlich den blutigsten Bürgerkrieg und einen neuen Weltkrieg propagiert.

Die neue Bankgründung Entlassung für die Reichsbank — Distont-Kompagnie mit 50 Millionen Kapital

Sonnabend erfolgte in den Räumen der Reichsbank die Gründung der Distont-Kompagnie A. G. Das Kapital beträgt 50 Millionen Mark, wovon zunächst ein Viertel einzuzahlen ist. Etwas mehr als die Hälfte des Kapitals übernimmt die Deutsche Goldbörse, womit der überwiegende Einfluß der Reichsbank sichergestellt ist, die ihrerseits (einschließlich Goldbörse) im Vorhande leidend und im 13köpfigen Aufsichtsrat mit drei Mitgliedern vertreten ist. Den größten Teil des Restkapitals übernimmt die Reichsbank gebührende Vertretung. Die Distont-Kompagnie A. G. die Bank für Industrieobligationen und die Deutsche Girozentrale mit je 4 Millionen Mark, die restlichen 11 bis 12 Millionen entfallen auf die Preußische Staatsbank, die Reichsredit A. G. die Braunschweigische, Sächsische und die Bayerische Staatsbank, sowie auf Großbanken und große Privatbanken. Mehr als vier Fünftel des Kapitals sowie die Mehrheit des Aufsichtsrates sind in der öffentlichen Hand.

Die Aufgabe der neuen Bank kann in doppelter Weise beschrieben werden. Noch immer ist das gegenseitige Mißtrauen der Banken so groß, daß nur sehr wenige Banken den Mut haben, ihre Unterfrist auf Bantwechsel zu legen, die der täglichen Geldbeschaffung dienen (sogenannte Privatkonten). Durch die Zwischenschaltung einer öffentlich beherrschten und im wesentlichen öffentlich getragenen Bank will man die Unterfristigen aller beteiligten Banken bei der Geldbeschaffung verbessern und so den Privatkonten einen größeren Markt schaffen. Die starke Teilnahme der öffentlichen Banken dient dem doppelten Zweck, sowohl die auf dem Geldmarkt verfügbaren Mittel zu vergrößern als auch die öffentlichen Banken selbst auf dem Geldmarkt zum Zuge ihrer eigenen Mittel, je nach Bedarf, machen zu können. Es handelt sich also um eine Bankgründung zur Akzept- und Garantiebant, deren Garantie allerdings nur längerfristigen Wechseln zugute kommt.

Andererseits erfolgte eine Entlassung der Reichsbank, die bekanntlich die wichtigste Käuferin von Privatkonten ist. Die Reichsbank hat bisher die Käufe folgender Bankwechsel durch einen Makler besorgen lassen. Hinsichtlich des Mißtraus in den gegenwärtigen Verhältnissen diese Art des Kaufs von Privatkonten zu wenig Sicherheit. Gegenüber der Reichsbank wird jetzt die Akzept-Kompagnie eingeschaltet, die ihrerseits wieder durch einen besonderen Kredit ausfluß die Risiken prüfen läßt. Man hofft auch, daß durch die Schaffung der Distont-Kompagnie die Geldverdrängung der Broingsbanken besser durchgeführt werden kann.

Budapester Dutschisten verhaftet

Budapest, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Die Unterdrückung gegen die Dutschisten ist im wesentlichen abgeschlossen. Gegen 20 der Verhafteten wurde die ordentliche Unterdrückung wegen Verbrechen des Aufstiegs und der Verbindung zum gewaltsamen Sturz der Regierung verhängt. Gegen andere werden noch Erhebungen wegen eines Verbrechen des Verrats militärischer Geheimnisse geführt. Man will so offenbar die Zuständigkeit des Militärgerichts begründen. Die meisten Verhafteten verweigern sich mit der Behauptung, daß sie im Namen des Kriegsministers Gombos ein oberster Gendarmenrat aufgefordert habe, sich für den Fall eines kommunistischen Aufstandes zur Ergänzung der bewaffneten Macht zur Verfügung zu stellen.

Offhilfe im Süden?

Stuttgart, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Die württembergische Regierung hat bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, den Volkstretungsschutz, wie er im Dutschgesetz der Landwirtschaft des Diensts gewährt wird, in ähnlichem Ausmaß auch der süddeutschen Landwirtschaft auszubilligen. Es ist zu erwarten, daß die Reichsregierung in der neuen Rotverordnung dem dringenden Verlangen der württembergischen Regierung entsprechen wird.

Dingeldey orakelt

Volkspartei ohne politischen Lebenswillen

In Hannover hielt der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, zur Begründung des Zentralvorstandes eine Rede, in der er meinte, daß die Frage, ob der Zeitpunkt richtig war, in dem dem Kabinett Brüning das Vertrauen entzogen wurde, neben sachlich sei. Dingeldey orakelte dann noch einiges über die „Autorität des Staates“ und sprach in geheimnisvollen Redewendungen von der „Entwicklung der Dinge, die von der Partei verantwortlichen Handeln verlangte“. Redner lehnte aber jede Bindung ab und sagte überhaupt nicht, welchen politischen Willen die Führung der Volkspartei in nächster Zeit beizulegen wird. Wahrscheinlich gegenüber Hitler überhaupt keinen. Dingeldey verpönte aber, die Volkspartei hineinzuführen in den Schmeißel, in dem heute alles neugeschaltet werden soll. Unter Dingeldeys glorreicher Führung ist diese Partei längst in dem Schmeißel — Hitler wird schon die letzten paar bürgerlichen Wähler und Wählerinnen noch umschmeißen. Man merkt ja auch nichts von einem Lebenswillen der bürgerlichen politischen Parteien.

Schweres Flugzeugunglück

Aus Bangor wird gemeldet: Ein großes Verkehrsflugzeug, das am letzten Freitag in Batavia gestartet war, um nach Amsterdam zu fliegen, ist kurz nach dem Start in der Nähe des Flughafens bei Bangor abgestürzt. Zwei Flugpiloten, die beiden Flugzeugführer, sind tödlich verunglückt. Der Direktor des holländischen Flughafen wurde schwer verletzt. Das abgestürzte Flugzeug „Dole Dax“ gehörte der holländischen Luftfahrtgesellschaft und sollte flugplanmäßig am Sonntag morgen in Amsterdam sein.

Der zweite Heildorf-Prozess

Die dritte große Strafkammer beim Berliner Landgericht III hat es nach angefallenen Ermittlungen für zweckmäßig gehalten, den Heildorf-Prozess in den vorigen Stand einzulegen. Befanlich hatten die Rechtsanwältin verabsäumt, rechtzeitige Berufung einzulegen, so daß das Urteil rechtskräftig geworden wäre, wenn die Anwälte nicht nachgewiesen hätten, daß es sich bei der Berufung um „unausgedehnte Schritte“ gehandelt habe. Der zweite Heildorf-Prozess, in dem sich 41 Angeklagte zu verantworten haben, soll ab 17. Dezember stattfinden und ist einwöchentlich ab vier Wochen berechnet.

Nazi-Agenten bei der Post

Nazi-Beamtin verleiht das Telephongeheimnis

Die Reichspostinspektoren Berlin hat nach mehrstündiger Verhandlung den Telegraphenbetriebsrat König mit Dienstentlassung und die Telephonbeamtin Wehnelt mit einer Geldstrafe bestraft, weil sie sich schwere disziplinarische Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen.

Die nationalsozialistische Telephonbeamtin Wehnelt hat auf Grund eines Überfallanrufes, den sie unter Verletzung des Dienstgeheimnisses weitergab, ein Trupp zu einer Schwägerin in Marsch gesetzt.

König sollte den unerklärlichen Vorgang unteruchen. Er hat statt dessen der Wehnelt erlaubt, wie sie sich herausziehen könne und damit seine Pflicht als Untersuchungsleiter aufs schwerste verletzt.

Höring hält Disziplin

Das Erscheinen seiner Zeitung wird eingestiftet

Genosse Otto Höring hat Sonnabend dem Parteivorstand die Mitteilung gegeben lassen, daß ihm nichts ferner läge, als der Partei in der gegenwärtigen schwierigen Situation irgendwas entgegenzuarbeiten. Höring, der in seinem eigenen Leben nur den Kampf für die Ideale des Sozialismus und der Demokratie gekannt und für sie gelebt, für sie die größten Opfer gebracht hat, erklärt, daß er angesichts der seiner Meinung nach nicht zureichenden Beurteilung, die die Gründung des „Deutschen Volkstutur“ im Parteiausschuß erfahren hat, das Erscheinen dieses Blattes mit dem heutigen Tage einstellt, um dadurch das Zeichen seiner enghen Verbundenheit mit der Gesamtpartei in ihren Kämpfen und Zielen wiederum zum Ausdruck zu bringen.

Der Parteivorstand gibt seiner Genehmigung Ausdruck, daß damit diese Angelegenheit — im Gegensatz zu anderen Vorkommnissen der jüngsten Vergangenheit — in parteigenössischer Weise bereinigt ist und Höring wie bisher im Rahmen der Partei gegen die unangehörige Rot unseres Volkes, gegen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisen, für Demokratie und Sozialismus kämpfen wird.

Falsche Banderolen für fast eine Million

Ein der deutsch-holländischen Grenze ist es den Zollbehörden gelungen, für fast eine Million falsche Banderolen zu beschlagnehmen. Diese falschen Tabakfeuerbänderolen sind bei einer ganzen Fülle von Schmugglerbänden gefunden worden. Man nimmt an, daß sie ihren eig in Holland habe

Das Dritte Reich in Chemnitz

Die Polizei verbietet das Parteivorstandsflugblatt über die Blutdokumente — Sie wollte Best sprechen lassen — Die Regierung forriert

Chemnitz, 5. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Chemnitzer Republikaner sehen schon lange mit wachsender Erbitterung, daß die Haltung der maßgebenden Chemnitzer Polizeistellen gegenüber den Feinden der Republik Vorurteil leistet. Die Nationalsozialisten werden behandelt als seien sie bereits ein Teil der Staatsmacht, während die republikanischen Organisationen, besonders auch die Sozialdemokratie, mit offener Einseitigkeit in ihrer politischen Arbeit gehindert werden. Die zugunsten der Nazis lautende Politik des Chemnitzer Polizeivorstands erreicht ihren Höhepunkt,

als am Mittwoch das vom Parteivorstand der Sozialdemokratie herausgegebene Flugblatt: „So beginnt das Dritte Reich“ verboten wurde.

In diesem Flugblatt wird in sachlicher Form geschildert, was eine Diktaturregierung nach dem Muster der heillosen Dokumente bedeuten würde. Unerhörter aber als das Verbot ist die Begründung, die ein offenes Flugblatt für die Nationalsozialistische Partei darstellt. In dem Schreiben des Chemnitzer Polizeivorstands an die Leitung der Sozialdemokratischen Partei Chemnitz heißt es:

„Der Fall Dr. Best ist noch so völlig unaufgeklärt und umstritten. Seine Behandlung in einem Flugblatt, noch dazu in einer Weise, die den Tat Dr. Bests als das Schuldfoto der Nationalsozialistischen Partei zeigt, ist geeignet, den Ruf der Partei in weite Volksteile zu tragen, den ich gegen den politischen Gegner noch weiter zu führen und damit die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.“

An demselben Tag, an dem das Verbot erlassen wurde, erlaubte das Polizeiamt dem Chemnitzer Nationalsozialisten, auf Plakaten den berüchtigten Dr. Best als „Verfälscher der angeblichen Hochverratsdokumente“ anzuführen. Mit anderen Worten: das Polizeiamt betreibt die Schuld der Nationalsozialistischen Partei, während sich die Nazis bereits in aller Öffentlichkeit mit dem Dr. Best und seinen hochverräterischen Handlungen identifizieren. Wegen dieser offenen Mißbrauch der Amtsgehalt erhoben Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion

Beschwerde bei der höchsten Regierung mit dem Erfolg, daß das Verbot innerhalb 24 Stunden aufgehoben wurde.

Für die einseitige Haltung des Chemnitzer Polizeivorstands ist noch folgende Tatsache bezeichnend: Die Sozialdemokratische Partei hat für Dienstag zu drei öffentlichen Mietererklärungen aufgerufen. Das Verbot, das die Ueberlieferung trug: „Mieter, legt Euch zur Wehr!“ wurde mit dieser Ueberlieferung nicht genehmigt, da es geeignet sei, „aufreizend“ zu wirken. Ferner wurde ein für Sonntag geplanter

Kreisaufmarsch des Reichsbanners verboten, während ein Aufmarsch der Nazis genehmigt wurde. Bemerkenswert an dieser letzten Entscheidung ist, daß der Reichsbanner-Aufmarsch an der Peripherie der Stadt stattfinden sollte, so daß ein Zusammenstoß der beiden Züge von vornherein ausgeschlossen war. Trotzdem aber wurde verboten

Auch innerhalb der unteren Polizeibeamtenschaft wächst die Erregung über die parteiische Einstellung des Polizeivorstands Tag für Tag. In Briefen an die „Chemnitzer Volksstimme“ geben die Polizeibeamten ihrer Erbitterung Ausdruck. So ist z. B. festgestellt worden, daß ein Polizeimajor a. D. Facius, der vor wenigen Wochen aus dem Dienst ausschied und heute ein Führer der Chemnitzer Nazis ist, immer noch in der Kaserne der Schutzpolizei ein- und ausgehen kann, die Schlüssel zu dem Dienstgebäude noch besitzt, an polizeilichen Übungen teilnimmt und dazu Polizeidienstwagen benützt. Polizeibeamte müssen heute noch in der Nacht vor dem Bild des Herrn Facius Mäule stehen. Beschwerden der Beamten sind erfolglos geblieben. Ein anderer Polizeioffizier von dem Namen Hadenhausen wurde kürzlich entlassen, weil er in einen Kaufstillschluß in der Polizei-Krankenkasse verwickelt war. Dieser ehemalige Offizier ist gleichfalls in die Leitung der Chemnitzer Nazis eingetreten, darf aber trotzdem weiter in der Polizeikaserne wohnen.

Die Zustände in der Chemnitzer Polizei sind unhaltbar.

Sze bietet seinen Rücktritt an

Unter dem Druck der Pariser Chinesenkolonie

Paris, 5. Dezember. (Eigenbericht.)

Der chinesisch-japanische Konflikt ist heute noch dadurch weiter kompliziert worden, daß der chinesische Delegierte Sze auf die Aufforderung der chinesischen Kolonie in Paris der Regierung seine Demission angeboten hat. Die chinesische Kolonie hat am Freitag eine Versammlung abgehalten, in der die Unzufriedenheit der Chinesen über die nachgiebige Haltung Szes und die Ohnmacht des Botschafters zum Ausdruck kam und in der eine Entschlieung angenommen wurde, die folgendes verlangte:

- 1. Festsetzung eines Termins für die Räumung der Mandchurien vor Beginn jeder Verhandlung; 2. die nach China zu entsendende Kommission soll die Räumung überwachen und die durch die Besetzung verursachten Schäden feststellen; 3. Abweisung der Schaffung einer neutralen Zone; 4. Anrufung des Artikels 10 und im Notfall des Artikels 16 des Völkerbundespatentes an Stelle

des Artikels 11; 5. Fernbleiben Chinas vom Rat, wenn dessen Beschlüsse nicht befriedigend sind, evtl. Austritt Chinas aus dem Völkerbund.

Durch ein Telegramm wurden dem Gesandten Sze diese Forderungen überbracht. Daraufhin hat Sze an seine Regierung folgendes Telegramm geschickt: „Eine Delegation der chinesischen Kolonie verlangt von mir die Annahme folgender Vorschläge: Fernbleiben von den Ratifikationen und Austritt aus dem Völkerbund. Ich habe geantwortet, daß ich diesen Vorschlägen folgen werde, sobald ich den Befehl der Regierung hierzu bekommen habe. Ähnliches bitte ich, meine Demission wegen Unfähigkeit anzunehmen und einen besseren Nachfolger zu ernennen.“

Auch der Außenminister der Nanking-Regierung Wellington Koo ist zurückgetreten.

Brüning und Hitler

Der Kanzler soll sich wehren

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich am Sonntagmorgen in seinem Leitartikel mit Hitlers Interessen für die englische und amerikanische Presse. Das sozialdemokratische Zentralorgan überschreibt den Artikel „Brüning, wehr dich!“ und geht von der Tatsache aus, daß gerade am Sonntag in ganz Deutschland sozialdemokratische Flugblätter verbreitet wurden, die sich gegen den nationalsozialistischen Wahnsinn wenden. Der „Vorwärts“ kündigt dann weiter a. a.:

Eine Einheitsfront formiert sich. Partei, Gewerkschaften, Reichsbanner, Sportorganisationen schließen sich eng zusammen. Kleine Streitigkeiten, die gestern noch zu ernstlichen Konflikten anzuwachsen drohten, werden mit einer Handbewegung weggewischt. Keine Kleinigkeiten! Es gilt nur in einem zu weiteifern, im Kampf um den Preis des Sieges.

Und das sind keine zusammengekauften Hausen, die morgen wieder auseinanderlaufen werden, keine statthafteren „Septemberringe“, keine bezahlten Landstrolche. Sind sie an Quantität dem Gegner feindlicher überlegen, so an Qualität zwanfzigmal. Das sind keine Jünglinge, die auf der nationalsozialistischen Mautrommel spielen, ohne jemals Fußboden gerochen zu haben — es sind Männer, die an der Front gewesen sind, die das Waffenhandwerk nicht lieben aber kennen.

Eine Regierung, die zur Verteidigung der Republik Sutturs haben will, braucht nur die Hand zu heben, und eine Armee wird aus dem Boden wachsen.

Mut erzeugt Mut. Masse zieht Masse an. Auch die christlichen Gewerkschaften beginnen zu begreifen, daß sie nicht beseitigt werden können, wo es um das letzte an Arbeiterrechten geht. Auch die Kirchen-Dunkelkrieger rühren sich. Wir grüßen sie; wer da kommt, ist willkommen. Schließlich werden sogar auch die kommunistischen Arbeiter nachdenklich werden und sich fragen, ob in diesem Schicksalswinter 1931/32 wirklich — die Sozialdemokratie der „Hausfeind“ ist.

Die Einheitsfront formiert sich. Sie ist bereit, den legalen wie den illegalen Faschismus legal unterzutragen. Eine Reichsregierung, die sich auf eine solche Armee stützen kann, ist zu beglückwünschen. Eine Reichsregierung, die mit einer solchen Armee im Rücken den Sieg verpfeift, würde vor den Staatsgerichtshof gehören!

Schräg vis-à-vis vom Reichstagspalast ist das Hotel Raiterhof. Am Reichstagspalast sitzt Brüning, im Raiterhof thronet Hitler. Er hat seine Gefanden nach England und Italien geschickt, jetzt empfängt er die englische, die amerikanische Presse. Rechtlich, freudig, redet gegiert, kreibt Diplomatie, wie er sie versteht. Und das ist nun freilich zum Heulen, wie der große Adolf von den Herren Korrespondenten — deren Vortritt nebenbei gesagt, nicht in allen Fällen länderlos nachweisbar ist — klein wird, wie gar nicht „litterlich“ er tut, sondern verständigungslos, erfüllungslos, völlerbitterlich, abstrüßlich, daß Gott erbarm. Wenn das jetzt schon so anfängt, kann man nur mit Grauen daran denken, wo das enden wird.

Aber ist er noch außen klein, nach innen ist er oh! Ich, Ich und nochmals Ich. Höchstens wird er Deutschland regieren — er regiert jetzt schon, wenigstens tut er so. Ja — und was sagt man auf der anderen Seite der Wilhelmstraße? Spielt man dort die Zauberküste?

Herr Reichskanzler! Wenn Sie sich in der Rolle des Papageno gefallen, können Sie sich dann wundern, wenn das Zustand von den Machtverhältnissen und Zukunftsaussichten Deutschlands ein ganz schiefes Bild bekommt? Und können Sie solche Mißverständnisse verantworten in den Tagen, an denen die Stillhalte-Verhandlungen in Basel beginnen! Herr Reichskanzler, die deutschen Arbeiter geben Ihnen die Möglichkeit, sich dem Ausland als Chef einer verhandlungsfähigen Regierung vorzustellen.

Machen Sie von ihr Gebrauch!

Man hat Hitler gefragt, wann er gnädigst mit seiner Regierung beginnen will, und er hat darauf geantwortet: „Ich weiß nicht, vielleicht schon in diesem Monat, vielleicht auch erst (1) in fünf bis zehn Monaten.“ Noch immer dasselbe Großmaul wie damals im Bürgerbräukeller, wenn er auch jetzt im Raiterhof nicht mehr in die Decke schließt! Woher diese lächerliche Zuerst? Einmalen hat der Reichstag eine Zweidrittelmehrheit gegen ihn, wie will er da im Reiche an die Regierung kommen, wenn er „legal“ bleiben will? Und legal muß er bleiben, denn wird er illegal, so gibt es Sengen!

Seine Herren Diplomaten, Korrespondenten der Weltpresse usw., wenn der Reichskanzler schweigt, nehmen Sie die Stimme der deutschen Arbeiterklasse! Adolf Hitler, dieser großmäulige Dummkopf, wird weder in diesem Monat, noch im nächsten Monat, noch in fünf, noch in zehn Monaten die Macht übernehmen. Der deutsche Faschismus, der den Namen Deutschlands in aller Welt schändet, wird sein Ziel nicht erreichen. Deutschland wird nicht dort hinabstürzen, wo Italien ist. Aber wenn Sie den Arbeitern helfen wollen, Deutschland vor diesem Schicksal zu bewahren, dann hören Sie die Stimme der Gewerkschaften und helfen Sie, daß Deutschland in der Welt Gerechtigkeit wird!

Die deutschen Arbeiter fordern von der verantwortlichen Reichsregierung, daß sie zur Verteidigung der Republik ihre Pflicht tut. Sie begreifen die Passivität des führenden Mannes nicht, sie rufen: „Brüning wehr dich!“ Aber mag er das tun oder nicht, sie werden sich wehren! Sie, die sich in dieser Zeit gemäßigter Demagogie und brutaler Drohungen Verantwortungsbewußtsein, Mut und Befonnenheit bewahrt haben, sie sind in Bewegung, sie marschieren, sie stärken die Front

für Recht und Freiheit, gegen Terror und Gewalt!

Ladendorffs Vernehmung

Hat er von Seifferts Fälschungen gewußt?

In der Affäre der Bank für Handel und Grundbesitz hat die Staatsanwaltschaft, nachdem der Preussische Landtag die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Ladendorff beschlossen hat, Ladendorff, der Vorsitzende des Ausschusses der Bank ist, vernommen. Gegen Ladendorff spricht der Umfang der Bilanzfälschungen, die der bisher unauffindbare Direktor Seiffert vorgenommen hat. Es wird Ladendorff zur Last gelegt, daß er von diesen Fälschungen gewußt haben müsse. Er selbst hat bei seinen Vernehmungen bestritten, von den Fälschungen Kenntnis gehabt zu haben, und behauptet, selbst durch Seiffert geküßt worden zu sein. Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses der Bank für Handel und Grundbesitz, Dr. Viseur, ist bisher noch nicht vernommen worden; er ist zum kommenden Montag vor den Staatsanwalt geladen.

Kommunisten gewesen!

Uebertritt zur Sozialdemokratie

Braunschweig, 5. Dezember. (Eigenbericht.)

Der frühere SPD-Sekretär und Redakteur Willi Bauer erkrankt im heutigen „Volksfreund“ seinen Uebertritt zur SPD. Bauer alias Buch war ein Jahrzehnt in leitenden Funktionen der SPD, und wehte u. a. längere Zeit in Braunschweig. In einem längeren Artikel schildert der ehemalige SPD-Führer die Zustände in der kommunistischen Partei. Nachdem er die Abhängigkeit der Thälmann, Neumann, Kemmel, Pich, Stöcker usw. von Mostau an einigen Beispielen dargelegt hat, fährt er fort:

„Sie alle sind traditionelle Umfaller, die wegen der damit verbundene finanziellen Einbuße nicht den Mut haben, die im stillen Kämmerlein eingehendste Politik bis zur Konsequenz durchzuführen. Das ist Genußgenussionismus schimmler Sorte. Von einem SPD-Arbeiter im Betriebe jedoch verlangt diese letzte Parteiteilung, daß er die Politik seiner Partei auch auf die Gefahr des Existenzverlustes vertritt. Die SPD, die wiederholt die Parole herausgegeben, daß auch die kleinste Schwäche der sozialdemokratischen Führer ein Zeichen der Verunsicherung ist, weicht weichen, um den Arbeitern „das wahre Gesicht ihrer Führer“ aufzuzeigen. Niemand aber hat es die kommunistische Partei gemagt, das Privatleben ihrer „Großen“ den kommunistischen Arbeitern vor Augen zu führen.“

Bauer schließt seinen Artikel mit der Aufforderung, daß es angeht, die Zulassung in Deutschland nicht eines jeden einzelnen sein muß, sich an die Seite der sozialdemokratischen Partei zum Kampf gegen den Faschismus zu stellen

Der Naziverrat an Südtirol

Hitler hat für die Opfer Mussolinis keine Zeit

Als Statien 1915 seine Bündnispflichten mit dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn brach und in die Kriegesfront der Entente eintrat, mußten sich die deutschen Nationalisten vor Wutausbrüchen und Wehrungen tiefsten Uebels über diesen Treubruch und Verrat nicht zu lassen. Heute kriegen dieselben Leute und ihre meist jüngeren Nachfolger im Geiste — so dieses alte Wort erlaubt ist — vor demselben Mussolini, der in Frankreichs Sold der Hauptregierer in Italien gewesen ist und der als Diktator die Unterdrückung des deutschsprachigen Südtirol ins Ungerechte gesteigert hat. Da man aber

in einer Abhängigkeit von Mussolini steht, deren Grad noch nicht genau zahlenmäßig bekannt ist,

muß man bei allem sonstigen Chauvinismus das Südtiroler Deutschland verzeihen.

Zu der Sprengung einer Innsbrucker christlichsozialen Protestversammlung gegen diesen schändlichen Völlererrat unter dem Hauptkreuzherrn „Südtirol verredet!“ kommt nun noch folgender Bericht der Hugenbergländers Telegrammunion aus Innsbruck:

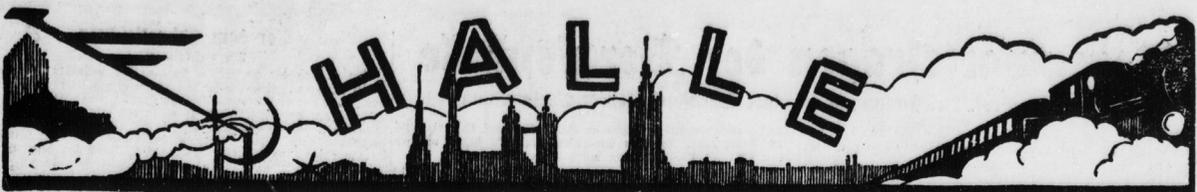
„Der Andreas-Hofer-Bund veröffentlicht Mitteilungen über seine Verhandlungen mit der Nationalsozialistischen Partei wegen deren Haltung in der Südtiroler Frage. Von dem Standpunkt ausgehend, daß auf Tiroler Boden eine einheitliche Auffassung der Südtiroler Frage sicherzustellen werden müsse, hat sich der Andreas-Hofer-Bund an die NSDAP. gewandt und sie am 16. Oktober zu einer Besprechung eingeladen.“

Gleichzeitig haben die Südtiroler Führer in München unmittelbar versucht, mit Hitler in Verbindung zu kommen und eine Aussprache zu erlangen. Es war ihnen aber nicht möglich, eine Aussprache mit Hitler selbst zu erzielen. Ebenso verließen auch die mehrmaligen Versuche, auf dem Wege über die Gewerkschaft Innsbruck eine englische Antwort zu erlangen, ergebnislos.

Nachdem der Andreas-Hofer-Bund nunmehr alles getan hat, was er mit seinen nationalen Pflichten vereinbaren kann, um auch von der Hitler-Bewegung eine der Tiroler Auffassung entsprechende Haltung in der Südtiroler Frage zu erzielen, muß er damit die eingeleiteten Verhandlungen als von den Nationalsozialisten abgebrochen erachten.“

Hakenkreuz im Leichenschwengel

Am anatomisch-biologischen Institut der Berliner Universität hat sich eine nationalsozialistische Studenten die über Gefährlichkeit geleistet, in einen zu lesenden Oberkörper ein Hakenkreuz hineinzuschneiden. Die Täterin selbst nicht fest, soll aber ermittelt werden



Der Kupferne

Viele „Schleue“ gab es, aber auch etwelch viel „Kaufleute“.
 Seit einer ganzen Reihe von Jahren beginnen wir geteilt wieder einmal den „Kupfernen“ Sonntag, d. h. hatten die Geschäfte aus an die dem dritten Sonntag vor Weihnachten ihre Pforten offen.
 Es geht von jeder eine gewisse Zugeständnis kraft von diesen Sonntagen mit offenen Geschäften mit Ausnahme der in den Geschäften des Sonntags mit Ausnahme der in den Geschäften Tätigen natürlich — und danach auch die Annehmlichkeiten des Alltags. Ist es da ein Wunder, daß Kind und Kegel auf die Straße ziehen, um ein bißchen Weihnachtstimmung einzuatmen — was ja bis jetzt Gott sei Dank nicht kostet? Beim Kaufen und Schauen kommt man meistens von selbst der Appetit — und der Geld hat, der wagt und läuft gerade an solchem Tage nochmal so gern.

Nach dem Außerordentlichen zu urteilen war der gestrige „kupferne“ Sonntag in Halle ein ganz großer Tag. Schon gegen Mittag besetzten riesige Menschenmengen die Straßen, und in den Spätnachmittagsstunden war die Kasse der Hauptgeschäftsstraßen mit Lebensgeister gefüllt. Nicht minder gefüllt lag es in den großen Geschäften mit Ausnahme der in den Geschäften in unserer Zeitung in der ersten Reihe, sondern auch aus „Kaufleuten“ bestanden. Die Geschäfte sind in Anbetracht der durch die Wirtschaftskrise hart gesunkenen Kaufkraft der breiten Massen recht zufrieden mit dem Geschäft am kupfernen Sonntag.

Gelaufen wurden natürlich in der Hauptstraße praktische Dinge, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in den ersehnten Preisen. Die hallische Geschäftswelt hatte geschäftlerweise diese Einstellung der Kaufkraft vorausgesehen und ihre Angebote in den Interzonen und Schaufenstern darauf eingerichtet. So blieb der Erfolg nicht aus.

Während die Kaufkraft des kupfernen Sonntags sich vor allem an Einkaufsreisen zusammengefaßt, werden wohl der sichere und goldene Sonntag vor allem Auswärtige nach Halle führen.

7000 Mark für die Winterhilfe

Das Ergebnis der Sammlungen am Sonnabend und Sonntag „Gebt am 5. und 6. Dezember“
 Im Zeichen dieser Mahnung trat die Winterhilfe im Stadtbüro Halle am Sonnabend und Sonntag an die hallische Bevölkerung heran. 235 Sammler, um Sammlerinnen sprachen, mit der Gemeindeführung in der Hand, an den Türen, auf den Straßen und Plätzen die dringlichste Bitte dieses Winters aus: „Selbst nur in jahrelanger Not um Arbeit und Brot lebenden Mitbürgern.“ Durch den Fleiß der Sammler wurden eingebracht am ersten Tage 4000 M., am zweiten Tage 2882 M. Das Ergebnis wird von der Zeitung der Aktion als gut bezeichnet. Das Ergebnis der Ausstellung der Zeichnungsscheine steht jedoch noch nicht fest, da die Zeichnungsscheine erst im Laufe der nächsten Tage von den Ausstellern bei den Bankinstitutionen und Sparkassen eingereicht werden.

Es erfreulich daß hervorgehoben werden, daß die Sammlungsmaßnahme von den in der Winterhilfe zusammengeschlossenen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege und dem Jugend- und Frauenrat in größter Einmütigkeit und Zusammenarbeit durchgeführt ist. Jeder Verband und jede Stelle stellte sich mit ihren Mitarbeitern selbstlos in den Dienst des gemeinsamen Werkes. Seitens des Publikums konnte man diese Einmütigkeit nicht immer beobachtet. Verschiedentlich zeigte man die Bereitwilligkeit, die Sammlung als im Interesse „des Systems“ gelegen abzulehnen. Auch vereinzelte Sammler waren nur mit halbem Herzen bei der Sache. Das Ergebnis der Sammlung wird unüberzüglich den beteiligten Organisationen zur Verfügung gestellt.

Die Winterhilfe dankt

Die Zeitung der Winterhilfe schreibt: Die Haus- und Straßenreinigung ist beendet. Mit Dankbarkeit stellt die Winterhilfe fest, daß sich weiteste Kreise der Bevölkerung trotz der mannigfachen Beanpruchung und trotz eigener Sorgen und Mühen hinter das Diktum gestellt haben. Sie dankt vor allem aber auch den vielen Institutionen und Persönlichkeiten, die das Werk fördern: Behörden, Firmen, den Organisationen der Wohlfahrtspflege und der großen Zahl der ehrenamtlichen Kräfte, und wünscht, daß die Mittel wirksame Unterstützung und Förderung der Wohlfahrtspflege der ihr angeschlossenen Organisationen sein mögen.

Wahl im Arbeiter-Verband

Die gestern im „Volkspart“ stattgefundenen Mitgliederwahlen hatten sich mit der Wahl eines Angestellten für den mit Ende des Jahres auslaufenden Anstellungsvertrag mit der Wahl eines Arbeiters zum Bewerber der Arbeiterbewegung, ein Beweis dafür, daß für die Kommunisten das Spiel im Arbeiter-Verband Halle aus ist. Die in der Versammlung nachstehenden Kandidaten waren alles andere als die einseitig vererbte, keine besonderen Fähigkeiten in den Vordergrund rücken. Die hallischen Arbeiter haben von dieser Sorte Gewerkschaftler genug und wählen fast einmütig Gustav Thies (Zentral) zu ihrem zukünftigen Geschäftsführer.

Vom Polizeipräsidenten. Die Kriminalassistenten Pfeil und Witter sind zu Kriminalstrafredaktoren befördert worden.

Von der Justiz. Stadtdirektor Fritz Reineke wurde zum Landgerichtsrat in Halle, Stadtdirektor Erich Böhm zum Landrat in Halle ernannt.

Gewerkschaften in der Kampffront gegen den Faschismus

Delegierten-Konferenz des Gesamtverbandes einmütig und geschlossen zum Abwehrkampf bereit

Zu einer wichtigen Funktionär-Konferenz hatte der Gesamtverband gestern nach Halle aufgerufen. Aus Leipzig, Weiskopf, den Mannfelder Bänden, Sangerhausen und Nordhausen waren die Funktionäre der Organisation herbeigeeilt, um Stellung zu den verschiedenen Gegenwartsfragen zu nehmen.
 Geschäftsführer Thi (Halle) berichtete im Auftrage der Bezirksverwaltung über den Kampf des Gesamtverbandes im Tarif- und Arbeitsrecht. Er schilderte eingehend die durch Notverordnungen und Wirtschaftskrise herbeigeführten Kämpfe der Organisation, die Angriffe auf Tarif- und Arbeitsrecht, die dadurch herbeigeführte Senkung der Lebenshaltung und die erfolglose Gegenangriffe des Gesamtverbandes. Er zeigte auch deutlich die Gefahren für die Zukunft auf, die sich dem ergeben würden, wenn die öffentlichen Arbeitnehmer, nämlich Beamte, Angestellte und Arbeiter, es vermeiden würden, in dieser schweren Zeit die Reihen der Organisation zu stärken, wobei er einmütig mit den Gegnern der Arbeiterkräfte abräumte, die den Gewerkschaften die Schuld an der Krise zuschieben wollten, während in Wahrheit die Krise Kriegsfolge, Auswirkung der Nationalisierung und der unbilligen Schöpfung des kapitalistischen Systems sich herausstellt. Die Frage der Arbeitszeiterückzahlung und den noch heute von der Organisation geforderten Lohnausgleich für solche Fälle berührte Thieme ausdrücklich, wobei er sich zugleich gegen die Verweigerung (Schlumberg-System) wandte. Auch die Unterhaltungs-einrichtungen der Organisation nahmen einen breiten Raum in den Verhandlungen ein. Komte daß den Funktionären nachgemessen werden, daß allein im Jahre 1930 10 Millionen Mark an

Unterstützungen aus dem Gesamtverband an seine Mitglieder ausgezahlt wurden und im ersten Halbjahr 1931 die Summe von 6 1/2 Millionen Mark an Unterhaltungen zur Auszahlung gebracht wurden, abgesehen von den übrigen Leistungen der Organisation. Die Mitteilung Thiemes, daß auch in diesem Jahre der Gesamtverband eine Weihnachtunterstützung an seine erwerbslosen Mitglieder gewährt, fand den Beifall der Funktionäre.

In der sehr eingehenden und lebhaften Diskussion, die einen Beweis für die unerlöschliche Feilschheit der Organisation lieferte, beteiligten sich Tröter, Zaab, Schreiber, Rütermann und Erno Kunze. Rütermann schloß die Diskussion mit der Forderung ständiger politischer Betätigung. Einmütig wurde nachstehende Entschließung angenommen:

Die Konferenz der Delegierten des Gesamtverbandes aus dem Bezirk Halle-Verberg erklärt einmütig, daß sie den Kampf gegen Faschismus und seine Helfershelfer mit allen Kräften unterfüttert. Sie trachtet zugleich die gesamte Möglichkeit an, sich bereit zu halten und lediglich den Parteien der freien Gewerkschaften zu folgen.

Geschlossenheit und Einigkeit ist das Gebot der Stunde.

Die Konferenz erwartet von den Anhängen des Gesamtverbandes, daß sie alle Vorbereitungen treffen, um die Abwehrkämpfe auf Lebenshaltung und Rechte der öffentlichen Arbeitnehmer erfolgreich zu bestehen.

In einer weiteren Entschließung wurde gefordert, mit der Einschränkung der Rüstungen Ernst zu machen.

Die Rentner protestieren / Gegen die Zerstückelung der Sozialversicherung

Am Sonntagvormittag bot der mit kampfesfrohen Farben geschmückte große Saal des „Volkspart“ ein eigenartiges Bild. Dicht gedrängt lagen da die Arbeitslosen und Kriegsbeschädigten, Männer und Frauen, die ein arbeitsloses Leben darüberdauern mußten, Unfallrentner und Kriegsbeschädigte in jüngeren Jahren. In der Mitte saßen die Rentner, die sich durch die Nationalisierung und die Kriegsfolge, die die Beschäftigten entbehren müssen, was die Natur dem Menschen zu bieten vermag, das Licht des Tages. Da lagen verarmte Kriegsechtrentner, denen der Krieg den Erwerb geraubt. Und alle mußten sie von kargen Renten leben, die zum Teil schon durch die Notverordnungen geringfügig waren. Und man sah allen ein weiteres Zeichen der Lage durch die kommende Notverordnungen derfekt werden. Die Invaliden und Unfallrentner gähnten und zum Teil wüßten gestricheln werden. Kein Wunder, daß unter den Erschienenen eine erregte Stimmung herrschte.

Eingeleitet wurde die Kundgebung mit nachdringlichen Ansprachen des Parteivorsitzenden der D.D.P. und zwei Kammerleuten des Reichstages Sängersdorf. Nach großer Begrüßung der Erschienenen, unter denen sich auch die Vertreter der Wohlfahrtsämter für Halle und den Saalkreis befanden, durch den Vorsitzenden des Gesamtverbandes Reinhold Schoenlandt, der besonders darauf hinwies, daß aus allen Ortsgruppen laute Delegationen erschienen seien, erhielt der Vorsitzende des Reichstages Sängersdorf das Wort. Er ausgesprochenen Vorlesungen gefolgt auf ein unüberhörbares Jubelmaterial, wie er den erbitert aufzufordern. Außerdem noch, daß es der Kampf der kapitalistischen Wirtschaft sei, der das Elend der Arbeitslosigkeit geschaffen habe, die an dem Beitragsausfall in der Sozialversicherung Schuld sei. Es war unmöglich, Kriegsbeschädigten und Unfallrentnern die Schuld an dem Elend zu geben, geschweige denn deren Hinterbliebenen. Einverständnis konnten diese kargen Renten nicht ertragen. Die soziale Reaktion muß durch den gemeinsamen Kampf der wertvollen Massen im Verein mit Sozialdemokratie und Gewerkschaften gelöst werden. Da das „Volkspart“ die nötigen Ausführungen über die Stützungsbestimmungen bereits in der Sonnenabendnummer brachte

und die angemessene Entschädigung die Grundbedanken des Rentners wiederholt, können wir uns mit diesen Vorlesungen begnügen.

Nach Thiemes sprach im Auftrage der Kriegsbeschädigtenorganisationen Karl Günther vom Bunde erblindeter Krieger. Er vertrat gemeinsame Kampffront mit den Arbeitslosen. Während der Ausführungen der beiden Redner kam es zu heftigen Zustimmungserklärungen und lebhaften Protesten gegen die geplanten Rentenabnahmemaßnahmen. Die folgenden verlesene Kundgebung wurde nach einstimmiger Annahme glänzender Entschädigung beendet.

Die durch den Gesamtverband der Arbeitslosen und Witwen, dem Gesamtverband der Kriegsbeschädigten, dem Gesamtverband der Kriegsbeschädigten und der Arbeiter aus Halle und dem Sozialrat, welche in Halle einen Verein gebildet haben, um die Sozialversicherung zu verbessern, zu einer Regierung einbringlich, dem Drängen der Interessiertenverbände auf Abbau der Leistungen in der Sozialversicherung nachzugehen.

Für Willkür von Rentnern sind die Renten das einzige wichtige Kriterium. Es müssen die Leistungen der Sozialversicherung in Anspruch genommen werden. Für die Kriegsbeschädigten bedeutet die Rente aus der D.D.P. ebenso wie bei den Unfallrentnern die notwendige Ergänzung ihrer Einkünfte. Ein menschenwürdig Leben ist ihnen nur durch die Rente aus der D.D.P. möglich. Sie werden, hat gefordert, kein Geld, kein Geld, kein Geld die Mittel der öffentlichen Hand noch mehr in Anspruch genommen werden müssen. Das bedeutet den Zusammenbruch der Finanzen der Gemeinden.

Das Schicksal der Rentner, die sogenannten Rentner zu werden und die geringen Unfallrenten wesentlich zu kürzen, muß auf das entschlossenste zurückgewiesen werden. Die Renten, welche bis zum Jahre 1927 gekürzt wurden, sind, entgegen dem Willen der Betroffenen, nicht zu erhöhen. Ferner werden sie nur mit zwei Drittel des Lohnes berechnet.

Die Verarmten, jedoch zur Rettung der Invalidenversicherung die Aufhebung ihrer Sozialfälle. In der Unfallversicherung muß gegenwärtig die Höhe der Beiträge senken. Die Sozialrenten erhöhen, sich entschließen zu sein, mit der gesamten Arbeiterbewegung, deren Partei und Gewerkschaften einen gemeinsamen Kampf zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau der Sozialversicherung führen zu wollen. Nicht Abbau, Ausbau der Sozialversicherung ist die Forderung der Rentner.

Landgemeindevorsteher

Reaktionslösung zum Kreisvertretertag des Landgemeindevorstandes

Am Mittwoch, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet in Halle im Gewerkschaftshaus, Burg 42/44, eine Reaktionslösung der sozialdemokratischen Delegierten zur Kreisvertretertagung des Provinziallandtags des Landgemeindevorstandes statt.

Die Reaktionslösung mußte so rechtzeitig bekannt werden, da am anderen Morgen früh schon eine Reihe von offiziellen Veranstaltungen stattfinden.

Wir erwarten, daß alle sozialdemokratischen Delegierten zur Kreisvertretertagung an der Reaktionslösung teilnehmen.

Provinziallandtag für Kommunalpolitik.

Unversitätsbesuch der Nazis verboten

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat das Verbot der hallischen Reaktionslösung, die „Hallische Unversitätsbesuch“, auf zwei Monate verboten, weil das Blatt in seinen beiden letzten Nummern ein Romanentwurf zum „Holl Dehn“ den preußischen Rufusminister als leitenden Beamten des Staates böswillig verächtlich gemacht und die Polizei als Einrichtung des Staates beschimpft hatte.

Es ist erfreulich, daß die Staatsbehörden endlich einmal einsehen, daß es für Studenten keine Sonderprivilegien mehr gibt. Dieses läßt die Polizei, dessen geistiges Niveau sich u. a. in lächerlichen Wägen mit dem Namen des derzeitigen Ministers dokumentierte („Oh päng“ uhm), war schon lange verbotswürdig.

Sonntagsabend am 2. Januar 1932. Das Preussische Staatsministerium hat beschlossen, den Dienst bei den Staatsbehörden am 2. Januar wie an Sonntagen zu regeln.

Friedensbewegung in der Kirche

Verband des Evangelischen Friedensbundes.

Auch der außerkirchliche Pazifist wird es begrüßen müssen, wenn sich innerhalb der Kirche Kräfte für Frieden und Wollverbrüderung gegen. Gegenüberstand. In Halle sind am Sonntag bei Berlin, der für die hallische Ortsgruppe des jungen Evangelischen Friedensbundes einen Vortragsabend, setzte sich mit bemerkenswerter Energie und mutiger Entschlossenheit für eine Friedensorganisation auf dem Boden des Christentums ein. Wenn Ungnad in seinem Vortrag den Pazifismus eng und streng an glaubensmäßige Voraussetzungen band, so war doch seine Stellungnahme zur praktischen Tagespolitik von einer Deutlichkeit und Entschlossenheit, die auch der Pazifist anderer Richtung nur begrüßen wird.

Unvollständig ist es in der Stadt der Dehn-Krawalle eine Krawalle, der Wollverbrüderung eine Stunde und den Gedanken an den Bürgerkrieg, mit dem eine sich positiv christlich nennende Partei spielt, eine Gotteslästerung zu nennen.

Erfreulich war auch, wie praktisch und realistisch der Redner forderte, daß die Wollverbrüderung, die die Fundamente zu den Brücken des Friedens immer auf dem Seimauer legen müssen, nicht von der anderen Seite den Anfang erst abwarten. Unsere andere Abstraktion können wir nach Ungnads Meinung deshalb nicht als moralischen Vorteil für uns buchen, weil die nicht unter freiwilliges Werk und nicht von der unentbehrlichen inneren Abstraktion des friegerischen Geistes begleitet ist.

Man hätte dem Vortrag noch mehr Hörer, besonders vieleicht aus studentischen Kreisen, wünschen dürfen. Ein Friedensbund der evangelischen Kirche wird eine harte Arbeit gegenüber der zeitigen Verfassung des Kirchenbundes haben, aber wenn er Erfolg haben sollte, so dürfte das vielleicht ebensoviel im Interesse der noch immer stark in nationalstiller Romantik befangenen Kirche, wie auch im Interesse der Friedensbewegung überhaupt liegen. O. P.

An Zucker sparen? Grundverkehr! Der Körper braucht ihn. Zucker nährt!

Wandern und Reisen

Mainfahrt auf dem Floße

Was Wanderburschen bei den Holzflößern erlebten - Zwischen Hallstadt und Würzburg - Das Bier darf nicht fehlen

Infolge Arbeitslosigkeit hatte ich mich entschlossen, mein Glück als Wanderbursche zu versuchen. Ende April, ausgerüstet als Wanderer mit kurzer Hose, den Wanderstock mit allen möglichen und unmöglichen Dingen, den Wanderbeutel mit allem Möglichen und Nichtem, machte ich mich auf, die Welt, womit vorerst Deutschland gemeint ist, zu besuchen.

Nachdem ich Thüringen kreuz und quer durchstreift hatte, wanderte ich von Sonneberg nach dem ersten bayerischen Städtchen Hallstadt. In der dortigen Jugendherberge traf ich mit einem Bielefelder zusammen. Wir gingen dann beide daran, die Stadt zu besichtigen und — zu „sehen“. Der Bielefelder, ein patenter Junggelehrter, konnte mir auch bald als Erfolg ein Paar Schuhe zeigen, die eine mittelalte Frau, entsetzt über sein Karlsruher, ihm geschenkt hatte. Wir beide beschloßen, zusammen zu tippeln.

Der nächste Morgen sah uns langsam, aber sicher dem Main entgegenziehen. Ich konnte mich über meinen neuen Freund nicht beklagen, zumal er im Gefassen von Essen und Trinken meine Erfahrung hatte und vor allem alles drüberhaken konnte. Er hatte in Bielefeld der D.M.Z. angehört, das war ein Grund mehr, uns noch näher zueinander zu bringen. Ich muß hier befehlen, daß ich festgestellt habe, die meisten der Tippebrüder gehören einem Verband oder einer sozialistischen Organisation an. Ich meine vor allem die, die in Jugendherbergen als Einzelwanderer eingetragen sind.

Wir hatten uns als nächstes Ziel Würzburg ausgemacht und taten etwa 100 Kilometer vor Würzburg an den Main. Es war

schon seit 45 Jahren seine Flöße nach Holland. Die Schiffe waren die Eigentümers unseres und des etwa 1500 Meter hinter uns kommenden Flößers.

Ich stand ganz vorn und ließ die schöne Mainlandschaft mit ihren fruchtbaren Aedern und freundlichen Dörfern an meinem Auge vorbeiziehen. Mein Freund unterließ sich mit den Flößern und ließ sich das bayerische Bier aus einem irdernen Krug munden. Mit einemmal wurde ich aus meinem Bewußtsein mit dem Ruf:

„Kogel weit sanfte?“

aufgefordert. Ich trank dann auch, aber Hunger und Durst wollten gar nicht recht zur Geltung kommen, so satt wurde ich vom Schenken all des Gehörens. Ich bin als Wanderbursche mit fast allen Bielefeldern mitgenommen, doch die Fahrt auf dem Floß war meine höchste.

Mit den Augen alles verfolgend, sah ich, wie die Leute auf dem hinteren Floß mit einem grünen Tuch winteten. Bald sollte ich gerade werden, was es bedeutete. Ein Holzstrug mit Bier wurde auf ein breites Brett gestellt und dann auf das Wasser in nicht zu harter Strömung gefloßen. Bald blieb das Brett hinter unserem Floß. Ein Ruf verkündete uns, daß das Brett mit dem Krug woffbehalten aufgehängt war.

Es war ungefähr 6 Uhr abends geworden, als wir in der Ferne die durch ihre Kugellager-Werke bekannte Stadt Schweinfurt erblickten. Wir gülden dann einige Zehnerstücke und gingen ans Kartoffelshäfen. Als wir fertig waren, wurden die Kartoffeln in

Dieschbrunst in der Annaburger Heide

Derst ist's geworden, so mancherlei Beweise zeigen es uns. Langsam, ganz langsam färben sich Bäume und Sträucher gelb, rot oder braun. Trübe Tage mit wenig Sonne, zuerst noch warme Nächte, nur gegen Morgen, so um das Morgengrauen, drückt die Kälte gegen Brust und Schultern. Schließlic werden auch die Abende kühl, die Nächte sternerhaft und nun steht das Sterben ein, das große Sterben im Laubwäld.

Wie oft hat sich das Auge schon gelöst an dem Farbengetriebe des Herbstwäldes, das vom letzten Grün der Tannen bis zum tiefem Braun oder Rot der Eberne und Kaskanien variiert. Eine helle Nacht noch, ein Neiß und vorbei ist es mit all der Herbstwäldpracht.

Genau ist eine klare Nacht, durchsichtig die Luft, und weißlich schon löse ich den Brunnplatz des Dirsches, der weit hinten auf mooriger Waldhöhe seinen Brunnenplatz hat. Ein Wanderer beginnt jetzt bei dem Geweißen, eine Unruhe überkommt es, es hält sie nichts mehr an ihrem alten Stande. Oft ziehen sie Flometende in einer einzigen Nacht; kampflustig sind sie. Ihre Schönen wollen sie erkämpfen. Da ist noch das Recht des Stärkeren, Fußwörter, und nicht jeder Schneider ist wert, ein Kugel zu besitzen und zu führen. Man droht ihnen der Kampfruf entgegen, wenn sie auch nur wagen, in die Höhe des Plätzchens oder des Rohwäldes zu kommen.

So diese ist nun in den jungen Morgen hinein, erst Wind- und Rufsturm prallen. Dem Vorstich ist gebort, und wenn auch der Geweiße gerade in der Brunnst ist, sehr unvorsichtig ist, so ist um so mehr ein altes Leitwort auf die Fährte des Rohwäldes bedacht und so zieht er mitunter, zur Wild-! er kriecht, dem nächsten Wanderer auch nicht die kleinste Wut an gesellen.

Auf Hangen über Gräben und lauge Weide erreichte ich schließlich den Standort des Brunnens und dem dreizehnteligen Geweiße. Noch ist es dunkel, jedoch verriert er seinen Stand durch seine tiefe Stimme. Mitten auf der Weide muß er stehen, im Reibet wohl geborgen, der sich oft hebt und wieder senkt. — — —

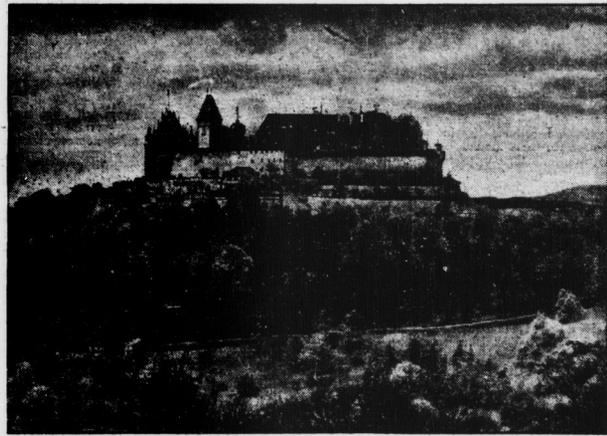
So wird es Tag und auf dem Brunnplatz vor mir herrscht reges Leben. Nicht leicht hat es der Jäger, sein Kugel zusammenzufassen, ein Schmalzer zieht hierhin, ein Kletter dort hin. So ist er immer in Bewegung und umkreist das Kugel, damit ihm keine seiner „Schäfflein“ verloren gehen. Raschheit kriecht er daher, alle Kugeln sind gespannt, wenn er sein Geweiß hinten überlegt und zu mir herüberdreht — der König der Wälder. Er und zu schreien auch andere Dirsche in weiterer Entfernung, denen der Jäger dann Antwort gibt.

Dicht bei mir, in der nahen Kirschenbildung, höre ich Kelle brechen und Zweige knallen. Ganz vorsichtig schiebt sich ein dunkler Körper durch die Fichten an Rande und fordert damit gleichsam den Kampfgewissen. Raus röhren nun beide Dirsche und ich kann deutlich bei jedem Schrei den Atem des Alten in der kalten Morgenluft sehen. Langsam zieht nun der Stöckler auf das Kugel zu, er ist dem Alten ziemlich ebenbürtig und trägt ein Geweiß von ungeradem Maß. Bange steht er noch in einiger Entfernung und Schrei folgt auf Schrei von beiden Seiten. Keiner oder mocht sich noch an den anderen.

So ziehen sie allmählich wieder einige Schritte aufeinander zu. Besondere werden noch ihre Schreie und ich merke deutlich, wie der Schall gegen meine Brust schlägt. Meinoh sind sie nun zusammen, mit den Stangen zerücken sie den Boden, werfen große Grasbüschel in die Höhe beim Aufwerfen und ziehen einige Male im Kreise hintereinander her. Nächst, — kurze Wendung, ein lautes Stangenschlagen und prasselnd tragen die Geweiße aufeinander. Ich glaube, die Geweiße müssen in tausend Stößen geschlagen sein, denn tiefen Anprall können sie doch unmöglich ausgehalten haben. Und doch sind sie heil, denn schon sind die beiden Kämpfer wieder auseinander, treten einige Schritte zurück und von neuem tragen die Geweiße aufeinander. Auch diesmal ziehen sie, doch wird der Kampf nur um so erbitterter geführt. Immer und immer wieder sucht einer den anderen von der Seite zu fassen, hin und her wogt der Kampf, fast liegen sie auf der Erde. Gequollen leuchten die Fichten in der Herbstsonne, als wollten sie Witze schmelzen, Tob und Berden schreien.

Allmählich lassen doch die Kräfte des jüngeren Dirsches nach und der Alte drängt ihn rückwärts. Noch einmal rafft sich der Jäger auf, aber auch dieser Versuch scheitert an der Überlegenheit des Alten. Und als die Stangen der beiden Streiter aus dem feststehenden Geweiß wieder gelöst sind, sucht der Besiegte sein Heil doch lieber in der Flucht, denn die Schrammen an der rechten Weide hat ihn bei einem vorangegangenen Kampfe geteilt, daß dann, wenn die Kräfte anfangen nachzulassen, „Vorstich“ die Mutter der Weidheit“ ist.

Ein Stilk treibt ihn der Alte vom Kugel weg, ab und zu wieder den Kampfruf erschallen lassend. — Nun muß er seine Aufmerksamkeit aber wieder dem Rohwäld widmen, das inzwischen eben fortgezogen ist. Er oder noch alles in besser Ordnung findet, nur er sich nicht beim Kugel nieder und läßt sich die Herbstsonne auf die laute Seite Dede scheinen. Nicht immer läuft in diesem Kampf so gut ab, gelegentlich muß sich der Besiegte oft, — im tiefen Grund Kählung lücheln. Ist aber der Stog des Stärkeren erst ins Leben geangon, so ist seine Stellung mehr möglich und unjagbare Schmerzen hat er zu erleiden, bis seine Dirsche brechen. Paul Rimes (Dachstein).



Besse Koburg

was in der Nähe des Städtchens Hallstadt. Wir beschloßen, dieses Ereignis mit einem Bad zu feiern. Eine halbe Stunde modierten uns die kühlen Wellen des Mains erquickt haben, als wir

in der Ferne ein Holzflöß

erblickten. Wie wir nachher feststellten, sind diese Gefährte auf dem Main oft zu sehen. Für uns war es in diesem Falle ein Erlebnis. Die Flöße kommen meistens aus dem Frankenthal und fahren bis nach Amstedenham.

Als das Floß auf Kaufweide herangekommen war, vereinten sich unsere Stimmen zu einem Geschrei, aus dem herauszuhören war, wir möchten mitfahren. An der Stelle, wo wir standen, machte der Main eine Krümmung. So ein Floß ist immerhin 80 Meter lang und länger. Die Flößer schienen unser Rufen nicht ernst zu nehmen oder, wie wir nachdem erfahren mußten, sie hatten genug zu tun, das Floß sicher durch die Krümmung zu bringen. Wir sahen nur noch das Ende des Floßes an unserem Ufer längs schlackern, unsere Rufe und Zeichen saßen und daraufspringen war Augenblicke.

Das Floß trieb nunmehr wieder in der Mitte des Stromes dahin. Wir belancierten auf den Stämmen bis zu den Flößern und fragten glänzenden Auges, ob wir „mitfahren“ dürften. Die Antwort war ein „Ja“.

nur sollten wir uns nicht unterziehen, „etwas zu mausen“.

Die Flößer hatten schon schlechte Erfahrungen gemacht und hielten uns das vor. Nachdem wir auf Ehre und Gewissen geschworen hatten, daß wir nicht zu dieser Gattung gehörten, wurden wir nun aber unser Wohn und Woher gefragt. Meine Sprache hielten die Leute für schönlich, dafür hatte ich einen Stein im Brett; denn sie meinten, Sachen sind gemüllide Leute. Auf dem Floß war eine Holz hütte erbaut. Sie war innen in zwei Hälften geteilt. In der einen lagen Stroh und Decken und in der anderen standen zwei Koffer und ein Kettner. An den Wänden hingen allerlei Werkzeuge. An der äußeren Seite der Hütte bemalten appetitlich verschiedene große Plakate. Neben der Hütte lagen, durch Bretter abgedeckt, 18 bis 19 halbe Bierkrüge. Ein angepöppeltes Band war beim Floß. Die Flößer waren Vater und zwei Söhne. Der Vater

Würfel geschnitten und mit Speck roh gebraten. Zu essen gab es aber noch nichts, erst mußten wir in Schweinfurt durchgeschleust werden. Wir gingen 2 Kilometer hinter der Stadt vor Anker. Kurz danach legte auch das andere Floß an, wir machten uns dann auch mit dessen Besatzung bekannt. Die Kartoffeln wurden mit gutem Appetit verzehrt, ein Fleischchen erlebte die Nachspeise. Auf unser Bitten hatten uns die Flößer gestattet, mit in der Hütte zu schlafen. Wie die Dinge lagen wir auf dem Stroh, nur der Schube entschiedig, aber bald ging es ins Reich der Träume.

Am anderen Morgen, Dami und Rebel lag noch über dem Wasser, hieß es aufstehen, den Anker lichten und das Floß wieder in der Mitte des Stroms bringen. Darauf machte er Feuer an, ein Topf Wasser, frisch aus dem Main geschöpft, wurde aufgesetzt und der Kaffee getocht. Bald machte uns das schwarze Getränk vollends frisch — und ein herrlicher Tag lag vor uns.

ein Reitenagel, wie ihn Tippebrüder selten erleben.

Die Flößer erzählten uns von ihren Fahrten und erklärten uns die Eigenart des Randes, das wir gemächlich durchfahren. Die Sonne stieg höher und höher, kurz entschlossen entließen wir uns der Sachen, dann umfingen uns die Wellen des Mains. So wechselte Sonnen- und Wasserbad ab. Mittags bekamen wir wieder unseren Teil vom Essen und Trinken, dann probierten wir, das Floß mittels der langen Flößerhänger zu steuern. Wir erlebten aber ein nägliche Fiasko. Umgefahr 10 Kilometer vor Würzburg sprang ein Flößer an Land und telephonierte nach Würzburg, damit die Schleuse geschlossen würde. Bald sollten wir merken, daß der nun gefangene Strom uns immer langsamer der wunderschönen Mainfahrt gutrug. Die Sonne sandte ihre letzten Strahlen dem noch oben gelegenen Schiffe zu, als wir kurz vor der Brückenschleuse eintrafen. Die Schleuse wurde geöffnet und weilschnell schwamm das Floß, regiert von ihren festeren Flößern, durch die Brücke. Ein turales Stid dahinter betatschelten wir uns von den freudvollsten Flößern und sprangen, um ein schönes Erlebnis zu werden, an das Ufer. Bald entschwand das Floß, beleuchtet von der untergehenden Sonne, unseren Blicken. Stolz, etwas Seltenes erlebt zu haben, kehrten wir in die gastliche Jugendherberge in Würzburg ein.

Gerhard Bernide, Hergisdorf.

Wanderauskunft!

Auskünfte über die Durchführung von Wanderungen, Reisen, Luftreisen, in Naturfreundebereichen, Vorschläge für Touren, Beratung in Fuß-, Bio- und anderen Reiseangelegenheiten erteilt die Wanderauskunft des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Halle-Süd. Zuschriften erbeten an die Redaktion (Wtl. Reisen und Wandern) in Halle, St. Märkerstr. 6.

Gewerkschaftsaufbruch

Fort mit den Reparationslasten! / Fort mit dem Terror!

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten haben sich, wie bereits mitgeteilt, in gemeinsamen Besprechungen mit der politischen und wirtschaftlichen Lage eingehend beschäftigt. In den Besprechungen waren beteiligt der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der ADGB, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund (ADB), der Deutsche Beamtenbund (DBB), der Deutsche Gewerkschaftsbund (Christlich) und der Gewerkschaftsring (S.-D.).

Die Spitzenverbände wenden sich heute mit folgender gemeinsamen Erklärung an die Öffentlichkeit:

In wenigen Tagen tritt in Basel der Sonderauschuss zur Begutachtung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zusammen. Seine Pflicht ist, die Forderungen aus der Gegenwart zu ziehen, die die Deutschland auferlegten Reparationsverpflichtungen eine der wesentlichen Ursachen für die weltwirtschaftlichen Störungen der Nachkriegszeit geworden sind. Sie haben die Erschütterungen des internationalen Kreditmarktes herbeigeführt.

Die Wiederherstellung des Vertrauens und der Wiederherstellung des internationalen Kreditmarktes ist die zentrale, wirtschaftliche und politische Aufgabe. Die Reparationslasten haben das Maß der durch den Krieg verursachten Schäden längst überschritten. Damit ist ihnen jede moralische und wirtschaftliche Berechtigung entzogen. Sie sind heute nur noch ein Hemmnis der wirtschaftlichen Entwicklung der Welt. Ihre Beseitigung ist ein Gebot wirtschaftlicher und staatsmännlicher Gerechtigkeit.

Zur Wiederherstellung des internationalen Vertrauens ist aber auch die Beseitigung der inneren Lage Deutschlands notwendig. Die große Not des Volkes, die Massenarbeitslosigkeit und die Verarmung der Mittelschichten bereiten in Deutschland den Boden vor für die

Verweissungsfiktion, die dem heimlichen Bürgerkrieg täglich neue Nahrung zuführt. Es sind zumeist die ärmsten Schichten des Volkes, die in diesem sinnlosen Kampf fallen, künftige Jugend, die in beruflicher Kameradschaft zusammenwachsen könnte, Arbeitslose, in deren Herzen das gemeinsame Glied Verhängnis füreinander werden sollte.

Die Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten verurteilen diesen völkerverhetzenden Bürgerkrieg und fordern die Regierung auf, die ganze Autorität des Staates einzusetzen, um zu erreichen, daß die innerpolitischen Auseinandersetzungen ausschließlich mit geistlichen Waffen geführt werden.

Wir wenden uns an alle, die sich in dieser Zeit gewissenloser Demagogie und brutaler Drohungen Verantwortungsgebuhrstücken, Mut und Besonnenheit bewahrt haben, und fordern von ihnen, mit uns die Front zu stärken für Recht und Freiheit gegen Terror und Gewalt!

Gegen neue Lohnsenkungen

Reallohn und Existenzminimum

Das Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, nimmt ebenfalls gegen die Herabsetzung des Existenzminimums Stellung. Er schreibt:

„Gegenüber einer derartigen Maßnahme muß man erhebliche Bedenken äußern. Seit 1925 war man bemüht, den steuerfreien Einkommenanteil zu erhöhen. Dieser Tendenz hat fernerzeit in der Verdrängung der stärksten Auszubildenden. Diese Politik war nicht nur in sozialer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung richtig. Sie bedeutete einmal eine Rationalisierung der Steuererhebung. Ferner ist die starke Anspannung der indirekten Konsumsteuern, besonders soweit sie den sogenannten Massenlohn erschaffen, nur vertretbar, wenn die direkte Besteuerung der großen Zahl kleinerer und mittlerer Einkommen entsprechend niedriger ist. Sonst verliert das Steuerfesthalten seinen Sinn und erzeugt nicht die gewollte Wirkung, die u. a. in einer Förderung der Kapitalbildung besteht.“

„Natürlich liegt das Argument nahe, das Existenzminimum sei infolge des Anbegriffes nicht mehr in alter Höhe notwendig. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß es sich beim Existenzminimum ausschließlich um Güter des sogenannten harten Bedarfs handelt, deren Preisbewegung schon die bisherigen Lohnsenkungen zum großen Teil nicht mitgemacht hat. Außerdem ist die grundsätzliche Frage zu stellen, ob man beschließt, darauf wichtige Einzelheiten unserer Steuerfesthalten der Bewegung des Anbezugs anzupassen. Dann müßte bei künftigen Preissteigerungen das steuerfreie Existenzminimum automatisch wieder erhöht werden. Wer garantiert das?“

DBM3. kündigt Lohnstarif

Der Verband der Berliner Metallindustrie hat den Lohnstarif, dessen Geltung kurzfristig bis zum 13. Dezember verlängert worden war, wieder gekündigt. Forderungen hat er noch nicht angemeldet. Daß er sich in der Zwischenzeit eines Besseren bedonnen hat, ist kaum anzunehmen.

Bis zum 13. Dezember ist die neue Notverordnung in Kraft. Von ihr hängt es ab, welcher Kurs in der Lohnpolitik weiter getrieben wird.

Zertifikatsanspruch für Südbayern

Für die sabbagrige Zertifikatsindustrie, deren Unternehmer einen Lohnabbau von 16 bis 40 Proz. gefordert hatten, wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Kürzung der Zertifikatszulage für die Berechtigungsberechtigten von 6,5 auf 4 Proz. und der übrigen Zertifikatszulage wie der Zulagen in den Bezugsbezirken um 8 Proz. vorsieht. Die Abforderschnittzulage und Abforderszulage sollen um 4 Proz. herabgesetzt werden. Die Neuregelung wurde erstmalig am 5. März kündbar.

Dieser Schiedsspruch bedeutet voraussichtlich den Abschluß des Lohnkampfes in Südbayern.

Abschluß des Preußenkonzerns

Die Dividende wird von 6 auf 4 Prozent heruntergesetzt

Die am Sonntagabend stattgefundene Generalversammlung der Vereinigten Elektrizitäts- und Bergwerks-Aktiengesellschaft (Vebag), des sogenannten Preußenkonzerns, hat die Dividende für das verlossene Geschäftsjahr auf 4 Prozent festgelegt. Im vorigen Jahr wurden 6 Prozent gezahlt. Der Reingewinn hat sich von 15.024 Millionen Mark auf 11.448 Millionen Mark verringert. Nach Lage der Dinge mußte sich die Stelle beim Preußenkonzern augerlich lösen. Zudem ist es gelungen, eine anschließende Restauszahlung zu realisieren.

Der Preußenkonzern faßt die Bergwerks- und Elektrizitätswirtschaft des preußischen Staates zusammen. Zu ihm gehören die Preussische Elektrizitäts-W.G. (Preueag), die Preussische Bergwerks- und Hütten W.G. (Preueag), die Bergwerks- und Hütten W.G. (Preueag) und die Bergwerks- und Hütten W.G. (Preueag). Die Unternehmen repräsentieren ein Kapital von über 400 Millionen Mark, die Preueag mit 155, die Preueag mit 110 Millionen Mark, die Hütten W.G. mit 80 Millionen und die Preueag mit 67 Millionen Mark. Von den Unternehmen befinden sich die Aktien der Preueag, der Hütten W.G. und der Bergwerks- und Hütten W.G. reiflos in Händen des Preußenkonzerns, also des preußischen Staates. Von den Preueag Aktien gehören 80 Prozent dem Preußenkonzern. Die restlichen 20 Prozent verteilen sich auf Gemeinden usw. Die Zahlen vermitteln eine Vorstellung, wie weit es dem preußischen Staat gelungen ist, in das Wirtschaftswesen einzudringen. Der Preußenkonzern stellt ohne Zweifel ein Instrument dar, mit dem es möglich ist, die Entwicklung in der Wirtschaft stark zu beeinflussen.

Am bemerkenswertesten sind die außerordentlich ungünstige Lage der deutschen Wirtschaft während des verlossenen Geschäftsjahres hat sich im besonderen Maße im Erz- und Kohlenbergbau ausgewirkt, wie der Geschäftsbericht des Preußenkonzerns feststellt, „eine nicht unbeträchtliche Verminderung der Erträge des Bergwerks- und Hütten W.G. herbeigeführt, welche ihre Geschäftsverhältnisse aber zum großen Teil auf den Bergbau eingestellt haben.“ Die Preueag und die Bergwerks- und Hütten W.G. mußten für das Geschäftsjahr 1930 ihre Dividende von 5 bzw. 6 auf 4 Prozent vermindern. Die Bergwerks- und Hütten W.G. die im Vorjahre noch 5 Proz. ausschüttete, hat für das Jahr 1930 von einer Dividendenverteilung abgesehen. Nur die Preueag konnte an dem Dividendenabbau des Vorjahres von 6 Prozent festhalten und es ist auch anzunehmen, daß die Preueag für das laufende Jahr eine Dividende in der gleichen Höhe zahlen wird.

Unter Einfluß dieser Entwicklung hat sich der Reingewinn, der im vorigen Jahr noch 15.024 Millionen Mark betrug, auf 11.448 Millionen Mark verringert. Die Erträge sind von 12,622 Millionen Mark abgegangen, im vorigen Jahr 17,23 Millionen Mark. Die Zinsen haben sich gegenüber dem Vorjahr von 2,23 auf 1,04 Millionen Mark verringert. Unkosten werden für das Jahr 1930 mit 195.000 M. angesetzt, im Vorjahr mit 59.000 M. Von dem Reingewinn werden 580.000 M. (im Vorjahr 760.000 M.) dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt, der damit auf 1,65 Millionen Mark ansteigt. 3,6 Millionen Mark (im Vorjahr 8,8 Mill.) werden der Sonderreserve zugewiesen, die dadurch auf 18,2 Millionen Mark ansteigt. Vorgezogen werden 68.400 M., im Vorjahr 64.100 M.

An der Bilanz, deren Gesamtsumme 295 Millionen Mark ausmacht gegenüber 306 Millionen Mark im Vorjahr, hat sich das Beteiligungskapital verändert, und zwar wird es mit 253 Millionen Mark angesetzt gegenüber 245 Millionen Mark im Vorjahr. Dazu wird bemerkt: „Im Laufe des Geschäftsjahres übernahm die Vereinigte Elektrizitäts- und Bergwerks-A.G. den Preueag für ein unter Führung des Preußenkonzerns gebildetes Kontraktum 30 Millionen Mark neue Aktien. Das Aktienkapital der Preueag hat sich dadurch von 125 Millionen Mark auf 155 Millionen Mark erhöht. Der auf die Vereinigte Elektrizitäts- und Bergwerks-A.G. entfallende Betrag wird in Höhe der inzwischen gestiegenen Einzahlungen durch eine entsprechende Erhöhung des Beteiligungskapitals ausgeglichen. Es verbleibt eine Restzahlung von 21,6 Millionen Mark. Die von der Preueag durch Generalversammlungsbefehl vorgenommene Herabsetzung des Aktien-

kapitals von 140 auf 110 Millionen Mark — die Aktienherabsetzung steht im Zusammenhang mit dem Erlaufen der Kassische Bienenburg — ist in den Anlagentönen nicht zum Ausdruck gekommen, da eine entsprechende Abkündigung aus den auf Beteiligungstönen vorhandenen stillen Reserven vorgenommen werden konnte.

Die Debitoren werden mit 40,65 Millionen Mark ausgewiesen, worin 19 Millionen Mark langfristige Darlehen an Beteiligungsgesellschaften enthalten sind. Der Posten machte im Vorjahr 32,79 Millionen Mark aus. Die Kreditoren sind von 104,87 Millionen Mark im Vorjahr auf 72,11 Millionen Mark gesunken. Davon sind 35 Millionen Mark langfristige Bankschulden, die im Vorjahr nicht vorhanden waren, worden dieses Mal mit 16 Millionen Mark ausgewiesen. Die Entstehung der Bankschulden erklärt sich einmal durch Verminderung der Kreditoren und des anderen durch Rückzahlung von Auslandsschulden.

Dreifacher Nazimord bleibt ungeführt

Sakentkreuzer in „Notwehr“

Hagen, 5. Dezember. (Eigenbericht)

In dem Hagenen Prozeß gegen die Nationalsozialistischen Kampfe und Genossen, die eines dreifachen Mordes angeklagt waren, wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Bauer wird freigesprochen, der Angeklagte Albrecht erhält wegen Vergehens gegen das Schutzgesetz und das Gesetz gegen den Waffensammlungsbrauch 9 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhalten wegen des gleichen Vergehens je 7 Monate Gefängnis. Die Unterzuchungshaft wird angeordnet, die Haftbefehle werden aufgehoben.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Angeklagten von der Anklage des vollendeten Totschlages in drei Fällen und von der Anklage der Körperverletzung in 12 Fällen freigesprochen seien, da das Gericht Notwehr für erwiesen halte.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem Urteil: „Am 28. Mai hatte eine Rote von SA-Leuten, die bemerkt nach Hagen gekommen waren, auf offener Straße auf Befehl eines SA-Kommandanten eine Salve in eine große Versammlung hineingefeuert. Es blieben drei Tote und zwölf Schwerverletzte liegen. Der Gang der Beweisnahme hat deutlich ergeben, daß von einer unmittelbaren Bedrohung der bewaffneten SA-Leute keine Rede sein konnte. Wenn das Gericht dennoch „beredigte Notwehr“ angenommen hat, so muß dies höchste Entrüstung über diese Art von Rechtsprechung erregen. Das soll Notwehr sein, daß eine geschlossene, bewaffnete Truppe von SA-Leuten auf Befehl eine Salve feuert? Ein solches Urteil schlägt alle staatlichen Bedenken, den Strafterror einzuhalten, zu Boden. Es wirkt wie eine Kulmination in die Bürgerkriegsbanden Mordes.“

Der allem aber gerührt dies Urteil völlig den Glauben an die Objektivität der Justiz! Der dreifache Mord, der auf das Schuldlossteiner fällt, bleibt ungeführt. Die Justiz läßt diesen Verbrechern freien Lauf!“

Viertes Grenzermordopfer!

Unmittelbar neben der Stelle im deutsch-holländischen Grenzgebiet bei Duijffort, an der vor einigen Tagen die Leichen von drei ermordeten Bauernhelfern aufgefunden worden sind, wurden gleichfalls erschossen — die Leberreste eines seit langst verschwindenden 23jährigen Mannes namens Koedood entdeckt. Koedood ist genau so wie die drei Bauernhelfer durch jahrelange Schüsse aus einer Pistole und einem Jagdgewehr getötet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde außer dem Jagdwaiden aus dem Elzen und seinem Sohn, deren Waffen genau zu der im Rücken der Ermordeten gefundenen Munition passen, ein Feldwaid verhaftet.

Heroin zentnerweise!

Durch intensive Zusammenarbeit der Polizeibehörden von Hamburg, Berlin, Paris, Marzelle und Konstantinopel wurde im hamburger Freihafen ein Raubgülfahrgeschiff von 27 Ritten mit fünf Zentnern Heroin und Morphium entdeckt. Im Zusammenhang hiermit wurde auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin der als Raubgülfahrgeschiff bekannte Kaufmann der Gracia aus Rem York festgenommen, außerdem in seiner Berliner Wohnung der albanische Staatsangehörige Sopa Mojse. Der Gracia steht in besonders reger Geschäftsverbindung mit dem türkischen Raubgülfahrgeschiff Eren Dag, der der Abnehmer der als „Metallhafen“ befallenen und über Marzelle und Paris nach Hamburg dirigierten Raubgülfahrgeschiffung war.

Gegen die Reichsbannermörder!

Am Freitag, den 11. Dezember, beginnt vor dem Schwurgericht I in Berlin die Verhandlung gegen die Nationalsozialisten

Becker, Hauptkeil und Kollat, die sich wegen des Totschlages an den Berliner Reichsbannerleuten Schneider und Geis zu verantworten haben.

Freitod im Feuer?

In der medienberühmten Driftschiff Knefel bei Bad Sülze ereignete sich ein schweres Brandunglück. Aus bisher noch nicht völlig geklärt Ursache ging das Wirtschaftsgelände des Hofbesizers Borgwardt mit sämtlichen Ernteeoränten in Flammen auf. Die Ehefrau des Hofbesizers wurde in verblühtem Zustand bei den Aufräumungsarbeiten als Leiche aus den Trümmern hervorgerollt. Sie muß in den Flammen umgekommen sein. Mischlag wird vermutet, daß die mitverbrannte Frau Borgwardt das Feuer angelegt und sich selbst in die Flammen gestürzt hat. Frau Borgwardt hatte in letzter Zeit wiederholt Selbstmordgedanken geäußert.

Der Wiener Geburtenrückgang

Auf Grund der letzten statistischen Ermittlungen dürfte sich die Zahl der Neugeborenen in Wien für das Jahr 1931 auf ungefähr 17.000 betrauen. Im Jahre 1900 wurden in Wien 51.000 Geburten gezählt.

Für vier Millionen — Beschlagsnahm!

Die New Yorker Prohibitionsbehörden haben eine ganze Schiffsladung Alkohol im Werte von vier Millionen Mark beschlagsnahmt. In der ganzen Geschichte des amerikanischen Alkoholverbotes ist bisher noch nicht ein Fang von solchem Umfang gelungen.

Gesundheitspflege im Dezember

Der Dezember, in dem kaltenmännig der Winter zwar erst seinen Anfang nimmt, ist gewöhnlich ausgezeichnet durch Frost und Reize. Winter haben wir Wenigen es nicht so gut wie die Tiere. Der Winter Natur alljährlich zu Weindrogen einen neuen Pelz liefert. Für zweckentsprechende Kleidung zum Schutz gegen die Winterälte müssen wir daher selbst sorgen.

Aufgabe unserer Kleidung ist es, uns unsere natürliche Körperwärme möglichst unbeeinträchtigt zu erhalten. Je luftdichter eine Kleidungsstück ist, um so wärmerparender wirkt es. Luft ist nämlich ein schlechter Wärmeleiter und die zwischen Körperhaut und den einzelnen Kleidungsstücken liegenden Luftschichten dienen zur Wärmeisolation. Also trage im Winter möglichst locker gewebte Wollestoffe oder gefärbte Kleidungsstücke.

Von Wichtigkeit ist auch, daß man für die Winterkleidung dunkle Stoffe, wie sie je im allgemeinen auch Mode sind, bevorzugt, weil dunkle Farben die Wärmestrahlung der Außenwelt verdrängen, während helle sie wieder zurückwerfen. Lieberwarme Kleidung, die zur Schweißbildung Veranlassung gibt, ist dem Uebel, einmal, weil bei der Schweißabgabe ein Wärmeverlust eintritt, dann aber auch, weil die feucht gewordenen Kleidungsstücke wärmeableitend wirken.

Zusätzlich diesem Grunde ist daher Sauberkeit und häufiges Waschen, besonders der Unterwäsche, ein selbstverständliches Gebot vordringender Gesundheitspflege.

Man achte weiterhin darauf, im Winter nicht zu fest anliegende Kleider, Hüte usw. zu tragen, weil diese die Hauttätigkeit einschränken und unter Umständen die Blutcirculation absperrern können. Hier liegen häufig die Ursachen für allerlei unangenehme Röttschäden, vor allem auch für die Entstehung sogenannter Frostbeulen.

Weggehen hiervon finden sich Frostbeulen besonders an den Beinen und Füßen, an den Ohren und an der Nase. Deshalb trage man im Winter weite, warme, wollene Strümpfe, wolle Strümpfe und bei starkem Frost und großer Kälteempfindlichkeit eventuell auch Dreifachstrümpfe. Das Schuwerkzeug sei bequem und muß den Jehen genügend Spielraum lassen. Auch ein Stiefel mit Strumpf kann leicht zur Stützabsperrung und damit zur Bildung von Frostbeulen Anlaß geben.

Sind Frostbeulen einmal entstanden oder gar „aufgedröckert“, so gebe man sich möglichst bald in die Behandlung eines Arztes, dem heutzutage eine Reihe guter Mittel und Methoden zur Verfügung

stehen, um Frostschäden zu heilen. Im Übrigen aber suche man selbst durch zweckmäßiges Verhalten und zweckmäßige Kleidung vorzubeugen. Zu Weindrogen heißt es in diesem Jahre mehr denn je: „praktisch identisch“; hier sind also eine Reihe von Weindrogen für gesundheitserhaltende, praktische Weindrogenstoffe.

Die Rechte der Rundfunkstationen

In der Presse wird immer wieder behauptet, Rundfunkstationen seien als Beilagen zu Schandakten und daher stets rechtsmäßig. Als Beleg werden vielfach einige ältere Gerichtsentscheidungen angeführt. Gerade in neuerer Zeit lehnen aber immer mehr Gerichte diese Ansicht ab. Außer dem Bundesgericht I Berlin und dem Obersten Reichsgericht in Leipzig, die sich für die Rundfunkstationen ausgesprochen haben, hat sich für die Rundfunkstationen auch das Bundesgericht in Hamburg auf den Standpunkt gestellt, daß für Rundfunkstationen die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über Besitz und Eigentumsübertragung nicht in Betracht kommen. Nur § 23 des Gesetzes über Fernmeldeanlagen ist anwendbar.

Produktenbörsen vom 5. Dezember

Leipzig. Weizen 215—215 (216—218). Roggen 207—221 (209 bis 213). Hafer 145—155 (148—158).
Halle. Weizen 217—220. Roggen 212—215. Hafer 150—154.

Bereins-Kalender

Der Ortsverein der SPD., legallistischer Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Verdenburg / Bezirk Verdenburg, Halle a. S., Postfach 2-44, Postfach 2. Zerpren. Telefon 2102 und 3701 0. Geschäftsstelle Post a. S., Postfach 2. Zerpren. Telefon 3100

Halle

Weiterbildung. Donnerstag 8 Uhr: Fortbildung im Gewerkschaftshaus.

Aus dem Bezirk

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr im Saal des „Zentral-Blatt“ in Verdenburg: Vortrag u. a. g. Referent: Reg.-Rat, v. Dorn. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

EB. Gruppe Süd: Dienstag, den 8. Dezember: Sieberabend. Freitag, den 11. Dezember: Pflanztag. Referent: Zerpren. Gleditschig. Veranstaltung für die Jugendkinder.

Gruppe Nord: Dienstag, den 8. Dezember: Vort. Kutschabend. Freitag, den 11. Dezember: Pflanztag. Referent: Zerpren. Gleditschig. Veranstaltung für die Jugendkinder.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Verdenburg. Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saal „Zur Sonne“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Sachverständiger Referent (Zeit) spricht über das Thema: „Das Gebot der Stunde: Um was es geht“. Die Gewerkschaften sind herzlich eingeladen.

Stadtheater

Deute, Montag, 20—23¹ Uhr die halbe Weib von Wagner. Romische Oper von D. Nicola. Dienstag, 20—23¹ Uhr die halbe Weib von Wagner. Romische Oper von D. Nicola.

Billige Betten!

Dachbett 25,—, 30,—, Interbett 15,—, 20,—, 25,—, 30,—, 35,—, 40,—, 45,—, 50,—, 55,—, 60,—, 65,—, 70,—, 75,—, 80,—, 85,—, 90,—, 95,—, 100,—, 105,—, 110,—, 115,—, 120,—, 125,—, 130,—, 135,—, 140,—, 145,—, 150,—, 155,—, 160,—, 165,—, 170,—, 175,—, 180,—, 185,—, 190,—, 195,—, 200,—, 205,—, 210,—, 215,—, 220,—, 225,—, 230,—, 235,—, 240,—, 245,—, 250,—, 255,—, 260,—, 265,—, 270,—, 275,—, 280,—, 285,—, 290,—, 295,—, 300,—, 305,—, 310,—, 315,—, 320,—, 325,—, 330,—, 335,—, 340,—, 345,—, 350,—, 355,—, 360,—, 365,—, 370,—, 375,—, 380,—, 385,—, 390,—, 395,—, 400,—, 405,—, 410,—, 415,—, 420,—, 425,—, 430,—, 435,—, 440,—, 445,—, 450,—, 455,—, 460,—, 465,—, 470,—, 475,—, 480,—, 485,—, 490,—, 495,—, 500,—, 505,—, 510,—, 515,—, 520,—, 525,—, 530,—, 535,—, 540,—, 545,—, 550,—, 555,—, 560,—, 565,—, 570,—, 575,—, 580,—, 585,—, 590,—, 595,—, 600,—, 605,—, 610,—, 615,—, 620,—, 625,—, 630,—, 635,—, 640,—, 645,—, 650,—, 655,—, 660,—, 665,—, 670,—, 675,—, 680,—, 685,—, 690,—, 695,—, 700,—, 705,—, 710,—, 715,—, 720,—, 725,—, 730,—, 735,—, 740,—, 745,—, 750,—, 755,—, 760,—, 765,—, 770,—, 775,—, 780,—, 785,—, 790,—, 795,—, 800,—, 805,—, 810,—, 815,—, 820,—, 825,—, 830,—, 835,—, 840,—, 845,—, 850,—, 855,—, 860,—, 865,—, 870,—, 875,—, 880,—, 885,—, 890,—, 895,—, 900,—, 905,—, 910,—, 915,—, 920,—, 925,—, 930,—, 935,—, 940,—, 945,—, 950,—, 955,—, 960,—, 965,—, 970,—, 975,—, 980,—, 985,—, 990,—, 995,—, 1000,—, 1005,—, 1010,—, 1015,—, 1020,—, 1025,—, 1030,—, 1035,—, 1040,—, 1045,—, 1050,—, 1055,—, 1060,—, 1065,—, 1070,—, 1075,—, 1080,—, 1085,—, 1090,—, 1095,—, 1100,—, 1105,—, 1110,—, 1115,—, 1120,—, 1125,—, 1130,—, 1135,—, 1140,—, 1145,—, 1150,—, 1155,—, 1160,—, 1165,—, 1170,—, 1175,—, 1180,—, 1185,—, 1190,—, 1195,—, 1200,—, 1205,—, 1210,—, 1215,—, 1220,—, 1225,—, 1230,—, 1235,—, 1240,—, 1245,—, 1250,—, 1255,—, 1260,—, 1265,—, 1270,—, 1275,—, 1280,—, 1285,—, 1290,—, 1295,—, 1300,—, 1305,—, 1310,—, 1315,—, 1320,—, 1325,—, 1330,—, 1335,—, 1340,—, 1345,—, 1350,—, 1355,—, 1360,—, 1365,—, 1370,—, 1375,—, 1380,—, 1385,—, 1390,—, 1395,—, 1400,—, 1405,—, 1410,—, 1415,—, 1420,—, 1425,—, 1430,—, 1435,—, 1440,—, 1445,—, 1450,—, 1455,—, 1460,—, 1465,—, 1470,—, 1475,—, 1480,—, 1485,—, 1490,—, 1495,—, 1500,—, 1505,—, 1510,—, 1515,—, 1520,—, 1525,—, 1530,—, 1535,—, 1540,—, 1545,—, 1550,—, 1555,—, 1560,—, 1565,—, 1570,—, 1575,—, 1580,—, 1585,—, 1590,—, 1595,—, 1600,—, 1605,—, 1610,—, 1615,—, 1620,—, 1625,—, 1630,—, 1635,—, 1640,—, 1645,—, 1650,—, 1655,—, 1660,—, 1665,—, 1670,—, 1675,—, 1680,—, 1685,—, 1690,—, 1695,—, 1700,—, 1705,—, 1710,—, 1715,—, 1720,—, 1725,—, 1730,—, 1735,—, 1740,—, 1745,—, 1750,—, 1755,—, 1760,—, 1765,—, 1770,—, 1775,—, 1780,—, 1785,—, 1790,—, 1795,—, 1800,—, 1805,—, 1810,—, 1815,—, 1820,—, 1825,—, 1830,—, 1835,—, 1840,—, 1845,—, 1850,—, 1855,—, 1860,—, 1865,—, 1870,—, 1875,—, 1880,—, 1885,—, 1890,—, 1895,—, 1900,—, 1905,—, 1910,—, 1915,—, 1920,—, 1925,—, 1930,—, 1935,—, 1940,—, 1945,—, 1950,—, 1955,—, 1960,—, 1965,—, 1970,—, 1975,—, 1980,—, 1985,—, 1990,—, 1995,—, 2000,—, 2005,—, 2010,—, 2015,—, 2020,—, 2025,—, 2030,—, 2035,—, 2040,—, 2045,—, 2050,—, 2055,—, 2060,—, 2065,—, 2070,—, 2075,—, 2080,—, 2085,—, 2090,—, 2095,—, 2100,—, 2105,—, 2110,—, 2115,—, 2120,—, 2125,—, 2130,—, 2135,—, 2140,—, 2145,—, 2150,—, 2155,—, 2160,—, 2165,—, 2170,—, 2175,—, 2180,—, 2185,—, 2190,—, 2195,—, 2200,—, 2205,—, 2210,—, 2215,—, 2220,—, 2225,—, 2230,—, 2235,—, 2240,—, 2245,—, 2250,—, 2255,—, 2260,—, 2265,—, 2270,—, 2275,—, 2280,—, 2285,—, 2290,—, 2295,—, 2300,—, 2305,—, 2310,—, 2315,—, 2320,—, 2325,—, 2330,—, 2335,—, 2340,—, 2345,—, 2350,—, 2355,—, 2360,—, 2365,—, 2370,—, 2375,—, 2380,—, 2385,—, 2390,—, 2395,—, 2400,—, 2405,—, 2410,—, 2415,—, 2420,—, 2425,—, 2430,—, 2435,—, 2440,—, 2445,—, 2450,—, 2455,—, 2460,—, 2465,—, 2470,—, 2475,—, 2480,—, 2485,—, 2490,—, 2495,—, 2500,—, 2505,—, 2510,—, 2515,—, 2520,—, 2525,—, 2530,—, 2535,—, 2540,—, 2545,—, 2550,—, 2555,—, 2560,—, 2565,—, 2570,—, 2575,—, 2580,—, 2585,—, 2590,—, 2595,—, 2600,—, 2605,—, 2610,—, 2615,—, 2620,—, 2625,—, 2630,—, 2635,—, 2640,—, 2645,—, 2650,—, 2655,—, 2660,—, 2665,—, 2670,—, 2675,—, 2680,—, 2685,—, 2690,—, 2695,—, 2700,—, 2705,—, 2710,—, 2715,—, 2720,—, 2725,—, 2730,—, 2735,—, 2740,—, 2745,—, 2750,—, 2755,—, 2760,—, 2765,—, 2770,—, 2775,—, 2780,—, 2785,—, 2790,—, 2795,—, 2800,—, 2805,—, 2810,—, 2815,—, 2820,—, 2825,—, 2830,—, 2835,—, 2840,—, 2845,—, 2850,—, 2855,—, 2860,—, 2865,—, 2870,—, 2875,—, 2880,—, 2885,—, 2890,—, 2895,—, 2900,—, 2905,—, 2910,—, 2915,—, 2920,—, 2925,—, 2930,—, 2935,—, 2940,—, 2945,—, 2950,—, 2955,—, 2960,—, 2965,—, 2970,—, 2975,—, 2980,—, 2985,—, 2990,—, 2995,—, 3000,—, 3005,—, 3010,—, 3015,—, 3020,—, 3025,—, 3030,—, 3035,—, 3040,—, 3045,—, 3050,—, 3055,—, 3060,—, 3065,—, 3070,—, 3075,—, 3080,—, 3085,—, 3090,—, 3095,—, 3100,—, 3105,—, 3110,—, 3115,—, 3120,—, 3125,—, 3130,—, 3135,—, 3140,—, 3145,—, 3150,—, 3155,—, 3160,—, 3165,—, 3170,—, 3175,—, 3180,—, 3185,—, 3190,—, 3195,—, 3200,—, 3205,—, 3210,—, 3215,—, 3220,—, 3225,—, 3230,—, 3235,—, 3240,—, 3245,—, 3250,—, 3255,—, 3260,—, 3265,—, 3270,—, 3275,—, 3280,—, 3285,—, 3290,—, 3295,—, 3300,—, 3305,—, 3310,—, 3315,—, 3320,—, 3325,—, 3330,—, 3335,—, 3340,—, 3345,—, 3350,—, 3355,—, 3360,—, 3365,—, 3370,—, 3375,—, 3380,—, 3385,—, 3390,—, 3395,—, 3400,—, 3405,—, 3410,—, 3415,—, 3420,—, 3425,—, 3430,—, 3435,—, 3440,—, 3445,—, 3450,—, 3455,—, 3460,—, 3465,—, 3470,—, 3475,—, 3480,—, 3485,—, 3490,—, 3495,—, 3500,—, 3505,—, 3510,—, 3515,—, 3520,—, 3525,—, 3530,—, 3535,—, 3540,—, 3545,—, 3550,—, 3555,—, 3560,—, 3565,—, 3570,—, 3575,—, 3580,—, 3585,—, 3590,—, 3595,—, 3600,—, 3605,—, 3610,—, 3615,—, 3620,—, 3625,—, 3630,—, 3635,—, 3640,—, 3645,—, 3650,—, 3655,—, 3660,—, 3665,—, 3670,—, 3675,—, 3680,—, 3685,—, 3690,—, 3695,—, 3700,—, 3705,—, 3710,—, 3715,—, 3720,—, 3725,—, 3730,—, 3735,—, 3740,—, 3745,—, 3750,—, 3755,—, 3760,—, 3765,—, 3770,—, 3775,—, 3780,—, 3785,—, 3790,—, 3795,—, 3800,—, 3805,—, 3810,—, 3815,—, 3820,—, 3825,—, 3830,—, 3835,—, 3840,—, 3845,—, 3850,—, 3855,—, 3860,—, 3865,—, 3870,—, 3875,—, 3880,—, 3885,—, 3890,—, 3895,—, 3900,—, 3905,—, 3910,—, 3915,—, 3920,—, 3925,—, 3930,—, 3935,—, 3940,—, 3945,—, 3950,—, 3955,—, 3960,—, 3965,—, 3970,—, 3975,—, 3980,—, 3985,—, 3990,—, 3995,—, 4000,—, 4005,—, 4010,—, 4015,—, 4020,—, 4025,—, 4030,—, 4035,—, 4040,—, 4045,—, 4050,—, 4055,—, 4060,—, 4065,—, 4070,—, 4075,—, 4080,—, 4085,—, 4090,—, 4095,—, 4100,—, 4105,—, 4110,—, 4115,—, 4120,—, 4125,—, 4130,—, 4135,—, 4140,—, 4145,—, 4150,—, 4155,—, 4160,—, 4165,—, 4170,—, 4175,—, 4180,—, 4185,—, 4190,—, 4195,—, 4200,—, 4205,—, 4210,—, 4215,—, 4220,—, 4225,—, 4230,—, 4235,—, 4240,—, 4245,—, 4250,—, 4255,—, 4260,—, 4265,—, 4270,—, 4275,—, 4280,—, 4285,—, 4290,—, 4295,—, 4300,—, 4305,—, 4310,—, 4315,—, 4320,—, 4325,—, 4330,—, 4335,—, 4340,—, 4345,—, 4350,—, 4355,—, 4360,—, 4365,—, 4370,—, 4375,—, 4380,—, 4385,—, 4390,—, 4395,—, 4400,—, 4405,—, 4410,—, 4415,—, 4420,—, 4425,—, 4430,—, 4435,—, 4440,—, 4445,—, 4450,—, 4455,—, 4460,—, 4465,—, 4470,—, 4475,—, 4480,—, 4485,—, 4490,—, 4495,—, 4500,—, 4505,—, 4510,—, 4515,—, 4520,—, 4525,—, 4530,—, 4535,—, 4540,—, 4545,—, 4550,—, 4555,—, 4560,—, 4565,—, 4570,—, 4575,—, 4580,—, 4585,—, 4590,—, 4595,—, 4600,—, 4605,—, 4610,—, 4615,—, 4620,—, 4625,—, 4630,—, 4635,—, 4640,—, 4645,—, 4650,—, 4655,—, 4660,—, 4665,—, 4670,—, 4675,—, 4680,—, 4685,—, 4690,—, 4695,—, 4700,—, 4705,—, 4710,—, 4715,—, 4720,—, 4725,—, 4730,—, 4735,—, 4740,—, 4745,—, 4750,—, 4755,—, 4760,—, 4765,—, 4770,—, 4775,—, 4780,—, 4785,—, 4790,—, 4795,—, 4800,—, 4805,—, 4810,—, 4815,—, 4820,—, 4825,—, 4830,—, 4835,—, 4840,—, 4845,—, 4850,—, 4855,—, 4860,—, 4865,—, 4870,—, 4875,—, 4880,—, 4885,—, 4890,—, 4895,—, 4900,—, 4905,—, 4910,—, 4915,—, 4920,—, 4925,—, 4930,—, 4935,—, 4940,—, 4945,—, 4950,—, 4955,—, 4960,—, 4965,—, 4970,—, 4975,—, 4980,—, 4985,—, 4990,—, 4995,—, 5000,—, 5005,—, 5010,—, 5015,—, 5020,—, 5025,—, 5030,—, 5035,—, 5040,—, 5045,—, 5050,—, 5055,—, 5060,—, 5065,—, 5070,—, 5075,—, 5080,—, 5085,—, 5090,—, 5095,—, 5100,—, 5105,—, 5110,—, 5115,—, 5120,—, 5125,—, 5130,—, 5135,—, 5140,—, 5145,—, 5150,—, 5155,—, 5160,—, 5165,—, 5170,—, 5175,—, 5180,—, 5185,—, 5190,—, 5195,—, 5200,—, 5205,—, 5210,—, 5215,—, 5220,—, 5225,—, 5230,—, 5235,—, 5240,—, 5245,—, 5250,—, 5255,—, 5260,—, 5265,—, 5270,—, 5275,—, 5280,—, 5285,—, 5290,—, 5295,—, 5300,—, 5305,—, 5310,—, 5315,—, 5320,—, 5325,—, 5330,—, 5335,—, 5340,—, 5345,—, 5350,—, 5355,—, 5360,—, 5365,—, 5370,—, 5375,—, 5380,—, 5385,—, 5390,—, 5395,—, 5400,—, 5405,—, 5410,—, 5415,—, 5420,—, 5425,—, 5430,—, 5435,—, 5440,—, 5445,—, 5450,—, 5455,—, 5460,—, 5465,—, 5470,—, 5475,—, 5480,—, 5485,—, 5490,—, 5495,—, 5500,—, 5505,—, 5510,—, 5515,—, 5520,—, 5525,—, 5530,—, 5535,—, 5540,—, 5545,—, 5550,—, 5555,—, 5560,—, 5565,—, 5570,—, 5575,—, 5580,—, 5585,—, 5590,—, 5595,—, 5600,—, 5605,—, 5610,—, 5615,—, 5620,—, 5625,—, 5630,—, 5635,—, 5640,—, 5645,—, 5650,—, 5655,—, 5660,—, 5665,—, 5670,—, 5675,—, 5680,—, 5685,—, 5690,—, 5695,—, 5700,—, 5705,—, 5710,—, 5715,—, 5720,—, 5725,—, 5730,—, 5735,—, 5740,—, 5745,—, 5750,—, 5755,—, 5760,—, 5765,—, 5770,—, 5775,—, 5780,—, 5785,—, 5790,—, 5795,—, 5800,—, 5805,—, 5810,—, 5815,—, 5820,—, 5825,—, 5830,—, 5835,—, 5840,—, 5845,—, 5850,—, 5855,—, 5860,—, 5865,—, 5870,—, 5875,—, 5880,—, 5885,—, 5890,—, 5895,—, 5900,—, 5905,—, 5910,—, 5915,—, 5920,—, 5925,—, 5930,—, 5935,—, 5940,—, 5945,—, 5950,—, 5955,—, 5960,—, 5965,—, 5970,—, 5975,—, 5980,—, 5985,—, 5990,—, 5995,—, 6000,—, 6005,—, 6010,—, 6015,—, 6020,—, 6025,—, 6030,—, 6035,—, 6040,—, 6045,—, 6050,—, 6055,—, 6060,—, 6065,—, 6070,—, 6075,—, 6080,—, 6085,—, 6090,—, 6095,—, 6100,—, 6105,—, 6110,—, 6115,—, 6120,—, 6125,—, 6130,—, 6135,—, 6140,—, 6145,—, 6150,—, 6155,—, 6160,—, 6165,—, 6170,—, 6175,—, 6180,—, 6185,—, 6190,—, 6195,—, 6200,—, 6205,—,